

Erstellung eines integrierten Klimaschutzkonzepts für die Region Flensburg

Dokumentation des Workshops „Umsetzungsstrategien“

19.11.2014, Artefact in Glücksburg

Teilnehmende

Organisation	Name
Stadt Glücksburg	Burkhard Repenning
Stadt Glücksburg	Uwe Deppe
Stadt Glücksburg	Werner Kiwitt
Stadt Flensburg	Till Fuder
Stadtwerke Flensburg	Klaus Schrader
Amt Schafflund	Gudrun Carstensen
Gemeinde Großenwiehe	Friedrich Detlefsen
Gemeinde Großenwiehe	Peter Petersen
Amt Eggebek	Lars Fischer
Gemeinde Eggebek	Anke Schulz
Amt Oeversee	Horst Rudolph
Gemeinde Harrislee	Ute Runge
Gemeinde Harrislee	Kai Dummann-Kopf
Omnibusbetrieb Gorzelniaski	Florian Scheufler
Omnibusbetrieb Hansen-Borg	Gunther Lönneker
Gemeinde Ringsberg	Volker Hatesaul
Gemeinde Langballig	Peter Dietrich Henningsen
Heiztechnik Blanke	Michael Blanke
Kreisbauernverband Flensburg	Asmus Petersen
Gemeinde Hürup	Ralf Schmidt
Hürup mobiler e.V.	John Wilner-Höfer
Haus und Grund OV Sörup	Bernhard Schirrmacher
Kreis Schleswig-Flensburg	Hilke Richardsen
Treurat und Partner	Jochen Thomsen
	Peter Greupner-Link
Gemeinde Handewitt	Joachim Schmidt
Gemeinde Wanderup	Birgit Feddersen
Automobilclub Flensburg	Horst Heider
SCS Hohmeyer Partner GmbH	Julia Schirrmacher
SCS Hohmeyer Partner GmbH	Jördes Wüstermann

SCS Hohmeyer Partner GmbH	Martin Beer
SCS Hohmeyer Partner GmbH	Eva Wiechers

Inhaltsübersicht

1	Ausgangssituation und Ziele.....	4
1.1	Ziele und Ablauf des Workshops.....	4
1.2	Zwischenstand der Konzepterstellung.....	4
	Rahmenbedingungen und Vorgehensweise.....	4
	Status Quo der Energieverbräuche und CO ₂ -Emissionen	5
	Ergebnisse der Experten- und Bürgerworkshops für einen Weg zur CO ₂ -Neutralität	6
2	Thementische: Wie können wir gemeinsam eine wirkungsvolle Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen erreichen?	8
2.1	Erste Runde.....	9
	Tisch 1: Unternehmen.....	9
	Tisch 2: Kommunalen Einflussbereich	10
	Tisch 3: Verkehr	12
2.2	Zweite Runde.....	14
	Tisch 4: Energieversorgung.....	14
	Tisch 5: Private Haushalte.....	15
	Tisch 6: Landwirtschaft.....	17
3	Konkretisierung übergreifender Ansätze	19
4	Ausblick.....	24

Anlagen

Präsentationsfolien aus dem Workshop

Tischvorlagen der Thementische

1 Ausgangssituation und Ziele

Der Workshop „Umsetzungsstrategien“ war die zehnte Veranstaltung im Rahmen der Erstellung des integrierten Klimaschutzkonzepts für die Region Flensburg. Die Moderatorin Julia Schirmacher begrüßte die Teilnehmenden und stellte das Programm vor.

1.1 Ziele und Ablauf des Workshops

Die Veranstaltung hatte zum Ziel, die Ergebnisse der zuvor durchgeführten Expertenworkshops in den einzelnen Sektoren zusammenbringen und dazu umsetzungsorientierte Ansätze für eine Verstärkung des Klimaschutzes in der Region zu entwickeln.

Dazu stellte Frau Schirmacher zunächst den aktuellen Zwischenstand zu den ermittelten Energieverbräuchen und CO₂-Emissionen in allen Sektoren sowie die mithilfe von Expertenworkshops entwickelten Entwicklungspfade für den Weg zur CO₂-Neutralität bis zum Jahr 2050 vor. Anschließend wurden nacheinander zwei Runden mit jeweils drei moderierten Thementischen durchgeführt, auf die sich die Teilnehmenden aufteilten. Nach einer Pause stellten die ModeratorInnen Frau Wüstermann, Herr Beer und Frau Schirmacher kurz die wichtigsten Ergebnisse aller Thementische vor. Anschließend wurden im Plenum mit allen Teilnehmenden verschiedene Möglichkeiten für übergreifende und prozessbegleitende Strukturen und Einbindungsmöglichkeiten der Akteure diskutiert.

1.2 Zwischenstand der Konzepterstellung

Die wichtigsten Inhalte und Ergebnisse der Ermittlung der Energie- und CO₂-Emissionen der Region Flensburg (Status Quo Analyse) sowie der Potenzialanalyse und Maßnahmenentwicklung im Rahmen der bisherigen Expertenworkshops wurden durch das Projektteam vorgestellt. Diese und alle weiteren Präsentationsfolien der Veranstaltung liegen dieser Dokumentation bei.

Rahmenbedingungen und Vorgehensweise

Die Erstellung des integrierten Klimaschutzkonzeptes für die Region Flensburg wurde von 39 Kommunen aus dem ersten und zweiten Siedlungsring um die Stadt Flensburg, die sich finanziell mit einem Eigenanteil beteiligt haben, in Auftrag gegeben. Diese stehen im Fokus der Untersuchungen. Gemeinsam mit den nicht beteiligten Kommunen des ersten und zweiten Siedlungsringes bilden diese den Betrachtungsraum hinsichtlich der Gesamtenergieverbräuche und Emissionen der Region Flensburg. Die Stadt Flensburg gehört nicht zu diesem Betrachtungsraum, jedoch werden bestehende und potenzielle Anknüpfungspunkte (z.B. Energieversorgung, Nahverkehrspla-

nung) betrachtet. Das Ziel der CO₂-Neutralität ist als die Reduktion aller direkten Treibhausgas (THG)-Emissionen um 100% und eine weitgehende Reduktion der indirekten Emissionen durch proaktives Handeln definiert. Dieses Ziel soll mithilfe einer Kombination aus Bedarfsreduktion (Verschwendung vermeiden), Effizienzsteigerungen (z.B. beim Austausch von Altanlagen) und der Substitution fossiler Energieträger durch in der Region vorhandene erneuerbare Energien bis zum Jahr 2050 über das integrierte Klimaschutzkonzept, einen integrierten Handlungsplan mit einem gemeinsam entwickelten Maßnahmenmix für die Region, erreicht werden.

Die einzelnen Arbeitsschritte der einjährigen Konzepterstellung sind: 1. die Bestandsaufnahme, 2. die Erstellung einer Energie- und CO₂-Bilanz, 3. die Entwicklung eines Weiter-wie-bisher-Szenarios („Business-As-Usual“), 4. die Untersuchung der Einsparmöglichkeiten in allen Sektoren, 5. die Entwicklung eines abgestimmten und priorisierten Maßnahmenkatalogs, 6. die Entwicklung von Ansätzen für ein Controlling-Konzept für die Umsetzung und schließlich die Entwicklung von Strategien für eine erfolgreiche dauerhafte und flächendeckende Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen. Schritte 1-4 sind weitgehend abgeschlossen, alle nachfolgenden Schritte haben begonnen. Im Fokus der hier beschriebenen Veranstaltung stand die Betrachtung möglicher Umsetzungsstrategien. Der abschließende Projektbericht wird 2015 in Form des integrierten Klimaschutzkonzeptes an die Kommunen übergeben. In den gesamten Konzeptstellungsprozess wurden und werden die lokalen Akteure, d.h. ExpertInnen aus den einzelnen Sektoren sowie die BürgerInnen der Region, u.a. durch Workshops aktiv eingebunden und brachten ihr Expertenwissen ein.

Status Quo der Energieverbräuche und CO₂-Emissionen

Die Ergebnisse der durch das SCS-Team erstellten Energie- und CO₂-Bilanz für das Jahr 2010 wurden vorgestellt. Der gesamte Energieverbrauch für das Jahr 2010 betrug für die gesamte Region Flensburg (50 Kommunen) etwa 2.301 GWh, also etwa 111% des Flensburger Energieverbrauchs. Dies lässt sich mit der etwas geringeren Einwohnerzahl der Fördestadt zu erklären. Mit rund 482.000 t CO₂-Emissionen (gemessen in CO₂-Äquivalenten, also einer Umrechnung der Emissionen anderer Treibhausgase in CO₂-Emissionen) entstehen durch den genannten Verbrauch in der Region in etwa 49 % der Flensburger Treibhausgasemissionen. Der Flensburger Wert lässt sich mit der hohen Anschlussrate an die größtenteils kohlebasierte Fernwärme erklären. In der Region liegt eine geringere Anschlussrate an das Flensburger Fernwärmenetz vor. Nur in den Bereichen Harrislee, Glücksburg, Wees und Tastrup (insgesamt ca. 17% des Wärmebedarfes der gesamten Region) besteht Fernwärmeanschluss. Einzelne Bereiche in der Region werden

durch Nahwärmenetze mit Wärme versorgt. Der Anteil am gesamten regionalen Wärmebedarf liegt bei ca. 4%. Den größten Anteil an der Wärmeversorgung macht der Energieträger Gas aus (ca. 41 % des regionalen Wärmebedarfes). Aber auch die Befeuerung von Heizungen mit Öl ist in der Region Flensburg stark verbreitet (ca. 28 % des regionalen Wärmebedarfes). Außerdem erzeugt die Region eine große Menge regenerativen Stroms. Das Projektteam entwickelte darüber hinaus ein Business-As-Usual-Szenario, das die Entwicklung der THG-Emissionen bis zum Jahr 2050 ohne weitere Klimaschutzmaßnahmen als die heutigen abbildet.

Für die Entwicklung des Klimaschutzszenarios bis 2050 findet folgende Methodik Anwendung: das mithilfe von Literaturrecherche und gemeinsam mit Fachexperten werden Maßnahmen gesammelt und ihre Eignung für die Region diskutiert. Die damit verbundenen Emissionseinsparpotentiale werden unter Berücksichtigung vorhandener Treiber und Hindernisse abgeschätzt. Zudem wird auf Basis der zuvor erhobenen aktuellen Energieverbräuche mithilfe eines von SCS entwickelten Modellierungstools der Lastgang den vorhandenen Potentialen der erneuerbaren Strom- und Wärmeproduktion in der Region für ausgewählte Stützjahre gegenübergestellt. Dabei werden die Werte zwischen den Stützjahren interpoliert. Auf Basis der Ergebnisse aus den genannten Schritten werden das Zielszenario zur Erreichung der CO₂-Neutralität bis 2050 inklusive eines Maßnahmenkatalogs sowie Ansätze für konkrete Umsetzungsstrategien entwickelt. Letzteres soll Inhalt der Veranstaltung sein.

Ergebnisse der Experten- und Bürgerworkshops für einen Weg zur CO₂-Neutralität

Auf Basis der Ergebnisse der sektorbezogenen Workshops wurde das Klimaschutzszenario entwickelt. Die Entwicklung des Endenergiebedarfs und der THG-Emissionen bis zum Jahr 2050 im Klimaschutzszenario verglich Julia Schirmmacher mit dem Business-As-Usual-Szenario: Im Vergleich zur Reduktion des Endenergieverbrauchs um 7% (Emissionen: -14 %) in der Trendfortschreibung von 2010 bis 2050 wurde eine Reduktion um 40% (Emissionen: -91 %) im gleichen Zeitraum unter Berücksichtigung der bestehenden Trends sowie zusätzlicher Klimaschutzmaßnahmen von den Fachexperten der jeweiligen Sektoren als realistisch eingeschätzt. Die Klimaneutralität wird damit noch nicht vollständig erreicht, weil die (literarische) Abschätzung des Potentials für Biokraftstoffe für den nicht elektrifizierbaren Güterverkehr und für die landwirtschaftlichen Maschinen noch nicht durchgeführt wurde.

Im Folgenden stelle Julia Schirmmacher die Ergebnisse des Energieversorgungsworkshops vor. Für die anderen betrachteten Sektoren konnte die Entwicklung bis 2050 (d.h. der Vergleich des Klima-

schutz-Szenarios mit dem Business-As-Usual-Szenario) in Tischvorlagen an den Thementischen eingesehen werden (liegen dieser Dokumentation bei).

Die Energieversorgung im Klimaschutzszenario stellt sich wie folgt dar: Der Wärmebedarf in der Region nimmt bis 2050 unter zunehmendem Verzicht auf Öl und Gas ab. Der sinkende Wärmebedarf aufgrund entsprechender Einspar- und Effizienzmaßnahmen bei konstanter Fernwärmeabgabe durch die Stadtwerke Flensburg in die Region impliziert den Anschluss weiterer Haushalte an das Fernwärmenetz. Außerdem spielen im Wärmemix des Jahres 2050 Wärmepumpen und Nahwärmenetze, die Wärme mithilfe von fester und gasförmiger Biomasse, eine große Rolle. Das Potential für Wärmenetze wird dabei voll ausgeschöpft. Die Solarthermie wird bis zum 2020 ausgebaut und verbleibt dann auf konstantem Niveau.

Der Strombedarf steigt im Klimaschutzszenario bis 2050 aufgrund der Umstellung auf Elektromobilität an. Der wichtigste Energieträger im Klimaschutzszenario-Strommix ist die Windkraft, deren vorhandenes (großes) Potential nicht komplett ausgeschöpft wird. Auch Photovoltaik und Biomasse mit und ohne Kraftwärmekopplung sind Teile des Energieträgermixes. Die Kurve der geordneten Residuallast verdeutlicht, dass - stündlich genau betrachtet - im Jahr 2050 nur noch 2 % des jährlichen Strombedarfes importiert werden müssen. Gleichzeitig könnten 209 % des eigenen Bedarfs produziert werden. Das bedeutet ein erhebliches Exportpotential. Unter der (modellhaften und unrealistischen) Annahme, das Kraftwerk in Flensburg würde keine Energie erzeugen, könnte immer noch die Hälfte des Strombedarfes der Region exportiert werden (ohne die Belieferung von Flensburg einzuschließen). Dabei müssten dann 8 % des jährlichen Stromverbrauchs importiert werden. Dies entspricht einer positiven Residuallast zu ca. 25% der Stunden im Jahr.

Darüber hinaus stellte Julia Schirrmacher beispielhaft einige Maßnahmen und umsetzungsorientierte Ansätze vor, die in den Workshops und in den Einzelgesprächen mit Unternehmen für die Sektoren kommunale Liegenschaften, private Haushalte, Verkehr, Unternehmen und Landwirtschaft erarbeitet wurden. Eine Liste ausgewählter Maßnahmen ist in den beigefügten Präsentationsfolien enthalten. Beim Stadt-Umland-Workshop waren sich die TeilnehmerInnen darüber einig, dass es einen Kümmerer (z.B. in Form eines Klimaschutzmanagers) geben soll, um die zahlreichen notwendigen Aufgaben in der Umsetzungsphase durchzuführen (z.B. Vernetzung, fachliche Beratung, Klimaschutz-Controlling, begleitende Öffentlichkeitsarbeit).

2 Thementische: Wie können wir gemeinsam eine wirkungsvolle Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen erreichen?

Wie können wir erreichen, dass alle BürgerInnen der Region sich langfristig klimafreundlich verhalten? Wie können die Menschen erfolgreich angesprochen und erreicht werden? Es wird unterstellt, dass ein grundlegender gesellschaftlicher Wandlungsprozess, wie er hinsichtlich einer breiten Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen notwendig ist, als sogenannte soziale Innovation betrachtet werden kann. Nach einem Modell von Rogers (2003) zur Verbreitung von sozialen Innovationen von Rogers (2003) lassen sich gesellschaftliche Innovationen vor allem durch zwischenmenschliche Kommunikation erfolgreich verbreiten – und dies wesentlich erfolgreicher als durch den Einsatz von Massenmedien. Dies erfordert jedoch auch eine entsprechende maßnahmenbegleitende und zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit.

Zudem ist nach einem weiteren Modell von Rogers (2003) für die erfolgreiche Etablierung einer gesellschaftlichen Innovation nicht die gesamte Gesellschaft auf einmal gefragt, sondern vielmehr das Erreichen einer kritischen Masse aus sogenannten Innovatoren und Early Adopters entscheidend (u.a. durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit). Diese Verhaltenstypen machen gemäß einer normalverteilten Häufigkeitsverteilung etwa 2,5 % und 13,5 % der Gesellschaft aus. Innovatoren und Early Adopters nehmen recht früh das neue Verhalten an, leben es vor und nehmen somit eine Vorreiterrolle und eine Vorbildposition ein. Zudem sind sie gesellschaftlich sehr gut bekannt und vernetzt und geben ihre Erfahrungen an andere Gesellschaftsmitglieder, die Bedachten und die Skeptiker, weiter. Auf diese Weise werden nach einer gewissen Zeit der Überzeugung zunächst die frühe und schließlich die breite Mehrheit der Gesellschaft (vertreten mit jeweils 34 %) erreicht und adaptieren den Verhaltenswandel. Schließlich nehmen diese durch den Austausch, in dem sie mit anderen Menschen stehen, auch die letzten Zauderer (16 %) mit, so dass sich schließlich das neue Verhalten gesamtgesellschaftlich durchgesetzt hat.

Übertragen auf eine erfolgreiche Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen in den Kommunen der Region Flensburg lässt sich aus den beiden dargestellten Modellen ableiten, dass es besonders wichtig ist, die Vorreiter und bereits Klimaschutzaktiven als Multiplikatoren und Handelnde zu erreichen und einzubinden, und dass eine klimaschutzbezogene Öffentlichkeitsarbeit zunächst eine kritische Masse, insbesondere die lokal besonders engagierten und überzeugten Vorbilder, erreichen muss.

Vor diesem Hintergrund diskutierten die TeilnehmerInnen an insgesamt sechs moderierten Thementischen sektorspezifische umsetzungsorientierten Ansätze und behandelten dabei u.a. folgende Fragestellungen:

- **Early Adopters:** Wer sind die Early Adopters im jeweiligen Sektor?
- **Kommunikations-/Organisationsformen:** Wie können diese Early Adopters angesprochen werden?
- **Umsetzungsstrategien:**
 - o Wie lassen sich **einzelne konkrete Ansätze** (z.B. ein nichtkommerzielles Car-Sharing, ein privates Vermieterverzeichnis) etablieren?
 - o **Welche weiteren Akteure** sollten eingebunden werden?
 - o **Welche Arbeitskreise / Netzwerke** können ggf. genutzt oder etabliert werden?

2.1 Erste Runde

Tisch 1: Unternehmen

Martin Beer moderierte den Thementisch zum Thema Unternehmen. Unter diesem Begriff wurden Gewerbe-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen (GHD), Industriebetriebe und Handwerksbetriebe zusammengefasst. Die Arbeitsgruppe kam zu folgenden Ergebnissen:

1. Wer sind die Early Adopters?
 - o Unternehmen, die vor 2-3 Jahren Maßnahmen umgesetzt haben und von deren Wirkung berichten können
 - o Unternehmen, die Erfahrungen im Bereich Fördergelder gesammelt haben
 - o Unternehmen, die sich durch eine langfristige ausgerichtete Denkweise auszeichnen
 - o Unternehmen, die Energie oder Energieeffizienz als Geschäftsbereich und damit ein Eigeninteresse an Klimaschutz haben (lokale Wertschöpfung)
 - o Teilnehmer an umgesetzten Leuchtturm-Projekten
2. Wie können wir sie erreichen?
 - o Veranstaltungen über Innungen zum Zwecke des Erfahrungsaustauschs und Vernetzung über gangbare Lösungen, Ansprache von kleinen und mittelgroßen Unternehmen über das Klimaschutz-Siegel des Klimapakt Flensburg e.V. in Kooperation mit den Wirtschaftsjunioren (www.klimapakt-flensburg.de/klimaschutzsiegel)
 - o Verbesserung der Vernetzung im GHD-Sektor durch themenspezifische Arbeitsgruppen
 - o Konkrete Beispiele von umgesetzten Maßnahmen ansehen

- Unabhängige Beratung
3. Welche Umsetzungsstrategien sind denkbar?

In der gegebenen Zeit blieb die Diskussion aufgrund der großen Relevanz für die Region und des großen Interesse der Teilnehmenden auf die Ansprache kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) begrenzt.

Tabelle 1: Strategien für den Unternehmenssektor

	Strategische Ansätze
Ansprache KMU	<ul style="list-style-type: none"> - Fördermöglichkeiten kommunizieren - Netzwerke entlang der Wertschöpfungskette zur Entwicklung und zum Angebot klimafreundlicher Lösungen und Maßnahmen - Wirtschaftlichkeits-Tool - Anschluss an Nahwärmenetz - Motivation über Energiepreise (Steigerung kurzfristig nicht garantiert) - Einbindung der Anbieter von Technologien
Ansprache große Unternehmen	
Einbindung MitarbeiterInnen	<ul style="list-style-type: none"> - Identifikation überflüssigen Energieverbrauchs - Identifikation der Einsparpotentiale im Unternehmen - Einführung und Umsetzung Betriebliches Mobilitätsmanagement
Erfahrungsaustausch	
Verbreitung von Innovationen	
Klimaschutz + lokale Wertschöpfung	

Tisch 2: Kommunalen Einflussbereich

Der von Julia Schirmacher moderierte Thementisch, der sich hauptsächlich mit den kommunalen Liegenschaften befasste, kam zu folgenden Ergebnissen:

1. Wer sind die Early Adopters?

(Im Sinne von Vorreitern, Vorbildern und ÜberzeugerInnen)

- Schulen / Kindergärten / Schulleitung / LehrerInnen / BetreuerInnen / Eltern (als positive Beispiele vorangehen und Bildungsauftrag erfüllen sowie als Multiplikatoren)
- Gemeindevertretungen / Ratsversammlungen / BürgermeisterInnen
- Kommunalverwaltungen (gegenseitiger Einfluss zwischen Verwaltungen und den politischen Vertretern und Parteien aufeinander)
- Zweckverbände
- Parteien

- Einfluss auf die Politik und Verwaltung nehmen können (u.a.):
 - Einwohner
 - Vereine, Handels- und Gewerbevereine, Verbände
 - Kirchen
 - Erneuerbare-Energien-Anlagenbetreiber: wirken auf die Entwicklung in den Gemeinden ein
2. Wie können sie angesprochen werden?
- Amtsblätter etc. nutzen: Informationen in der Rubrik Klima / Energie veröffentlichen (über die kommunalen Verwaltungen als Ansprechpartner)
 - Selber etwas tun (als Gemeinde mit gutem Beispiel vorangehen)
 - Einwohnerversammlung
 - Ein Kümmerer wäre für Koordination zwischen den Gemeinden / Ämtern sinnvoll
 - Arbeitsgruppen und Erfahrungsaustausch zwischen den Kommunen
3. Welche Umsetzungsstrategien sind denkbar?

Die TeilnehmerInnen am Thementisch sammelten Aspekte, die die kommunale Führung und die kommunalen MitarbeiterInnen von Klimaschutzmaßnahmen überzeugen und zur Umsetzung von Maßnahmen motivieren sollen. Die Ergebnisse sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 2: Strategien für den Sektor Kommunaler Einflussbereich

	Strategische Ansätze
Überzeugung der Führung	<ul style="list-style-type: none"> - Einspareffekte (in €) klar darstellen (Nutzen!) - Anreize geben, die durch Klimaschutz eingesparten Mittel z.T. verwenden zu können für weitere andere Klimaschutzmaßnahmen (ggf. im gleichen Fachbereich) - Fördermittel und Wettbewerbe zur Finanzierungsunterstützung von Klimaschutzmaßnahmen nutzen
Überzeugung der MitarbeiterInnen	Gleiche Argumente und Möglichkeiten wie für die Führungsebene nutzbar

Darüber hinaus wurde zum Thema Akteurseinbindung die Notwendigkeit einer politischen Unterstützung von Beginn an hervorgehoben. Die Politik wurde dabei als einzige notwendigerweise einzubindende Gruppe genannt. Thematische Vernetzung und Austausch über Gemeinde- und Amtsgrenzen hinweg sollen über die Vernetzungsarbeit des Klimaschutzmanagers sowie über bestehende Netzwerke (z.B. erster und zweiter Siedlungsring) abgedeckt werden. Spezielle Arbeitskreise zu Klimaschutzmaßnahmen im kommunalen Bereich halten die Teilnehmenden nicht für notwendig.

Tisch 3: Verkehr

Den Thementisch Verkehr moderierte Jördes Wüstermann. Zunächst wurden die Early Adopters und dann mögliche Strategien zur Ansprache potentieller Early Adopters identifiziert. Anschließend füllten die TeilnehmerInnen gemeinsam das Formular einer Projektskizze für das informelle Car-Sharing aus. In den letzten zur Verfügung stehenden Minuten überlegten die Teilnehmenden, welche Aspekte für eine bewusste Verkehrsmittelwahl sorgten.

1. Wer sind die Early Adopters?

(Im Sinne von: Vorbilder und entscheidende Akteure im Verkehrssektor)

- Schülertransporte: für die Aufklärungs- und Motivationsarbeit: Schulen, Jugendzentren, Schulträger (s.u.) und für die Umsetzung technischer / organisatorischer Maßnahmen: der Aufgabenträger (= Kreis Schleswig-Flensburg) und die Verkehrsunternehmen; Es würde darauf hingewiesen, dass klimafreundlicher Schülerverkehr im Kreis aktuell / zurzeit schwierig sei, weil die Technik aufgrund des hohen Fördermittelbedarfs nicht (nur) ökologisch sondern vor allem wirtschaftlich sein sollte.
- (junge) Leute, die bewusst das Verkehrsmittel wählen (Autos teilen statt besitzen)
- Engagierte Bürger z.B. Hürup mobiler
- Bevölkerungsgruppen mit „Mobilitätsmangel“ (Synergien: Klimaschutz & Schaffung von Angeboten aus Handlungsdruck, Einbeziehung weiterer Bevölkerungsgruppen)
- LokMob (Öffentlichkeitsarbeit / Homepage)

2. Wie können wir sie ansprechen?

(Im Sinne von: „Wie unterstützen wir die Menschen Early Adopter zu werden?“)

- Schulen, Kindergärten und Jugendzentren für die Aufklärung und Motivation (z.B. Mama-Taxi fahren einstellen, wo Busse fahren; Laufbusse (eher städtisch) / Radbusse)
- Sportvereine (Verantwortung für hohe „Mama-Taxi-Nachfrage“)
- Fahrschulen, die sich als Mobilitätsschulen verstehen (spritsparendes Fahren, Sicherheit, transparente Darstellung der Kosten verschiedener Optionen (eigenes Auto, Car-Sharing, etc.))
- Vorbildfunktion (mit gutem Beispiel vorangehen)

3. Welche Umsetzungsstrategie ist für das informelle Car-Sharing in der Region denkbar?

Tabelle 3: Strategien für das informelle Car-Sharing

Projektskizze	
Projektname	Informelles Car-Sharing
Beschreibung	Gemeinschaftliche Nutzung von Pkws (punktuell, privat organisiert)

	z.B. 3 Haushalte in einem Straßenzug teilen sich einen Zweitwagen
Umsetzung	Kurzfristig (bis 2020)
Beteiligte Akteure	<ul style="list-style-type: none"> - Nachbarschaften / direkte Kontakte als erste Stufe - (regionale) (Unter-)Online- Plattformen (z.B. autonutzer.de, carusocarsharing.com) als zweite Stufe - Pkw-Werkstätten
Umsetzungsschritte	<ul style="list-style-type: none"> - Bekannt machen (z.B. Facebook), Transparenz: Kosten, Regeln und Pflichten - Haftungsfragen klären - Als „offizielle“ Idee diskutieren (z.B. auf Gemeindeebene) zur Verbreitung der Idee - Idee verbreiten (Sportvereine etc.) - Fahrschulen motivieren: Fahrschüler informieren - Netzwerk schaffen - Privilegierte Parkplätze schaffen (Anreiz für (Miethaus-)Investoren: Anzahl der Stellplätze in Landesbauordnung vorgeschrieben, Alternativen schaffen)
Flankierende Maßnahmen	

Kommentare zum Car-Sharing:

- nicht jeder beteiligt sich,
- generationenabhängig,
- ggf. auch in Vereinen oder Gemeinde,
- ab 2025 ggf. E-Auto-Sharing,
- eine feste Abhol-/Abgabestelle in der Stadt nicht so attraktiv,
- in der Stadt ist Car-Sharing leichter

4. Wie Sorge ich für eine bewusste Verkehrsmittelwahl?

- Angebot und Bewerben von Alternativen zum eigenen Auto (das Angebot selbst)
- Vorbildfunktion
- Preis im Vergleich zum privaten Pkw





Abbildung 1: Impressionen von den Thementischen der ersten Runde

2.2 Zweite Runde

Tisch 4: Energieversorgung

Martin Beer moderierte in der zweiten Runde den Thementisch zum Thema Energieversorgung und trug mit den Teilnehmenden folgende Ergebnisse zusammen:

1. Wer sind die Early Adopters?

(Im Sinne von: frühe „Umsteller“ auf erneuerbare Energieträger aus Überzeugung)

- Kommunen (Bauleitplanung und Verbraucher von erneuerbarer Energie)
- Gewerbe
- Installateure
- Bürgerwindparks
- Energiepark Artefact
- Bekannte Privatbürger
- Bürgerzusammenschlüsse
- Solarparks
- Zukünftig: Kfz-Händler mit Elektromobilen (s.u.)

2. Wie können wir sie erreichen?

- Gesprächsrunden zum Aufbau von Netzwerken
- Verbindung mit der Politik
- Einbindung über Projekte
- Förderprogramme

3. Welche Umsetzungsstrategien sind denkbar?

Tabelle 4: Strategien für die Versorgung mit erneuerbaren Energien

	Strategie-Ansätze
Anteil Nahwärme / PV steigern	<ul style="list-style-type: none"> - Gründung von Genossenschaften - Beteiligungsmöglichkeiten - Beteiligung durch die Kommune (Planung, organisatorische

	Beteiligung, finanzielle Beteiligung) - Anstoß durch Kommune, kommunale / öffentliche Gebäude als wichtige Wärme-Nachfrager
Anteil Wärmepumpen steigern	- Berücksichtigung bei der Bauleitplanung - Beziehung zwischen Wärmepumpen-Gebäudedämmung (Eine Sanierung von Gebäuden sollte auf die anschließende Wärmepumpennutzung ausgerichtet sein.) - Heizkonzepte mit niedrigem Temperatur-Niveau - Gute Beispiele zeigen
Ausbau Windenergie	- Gemeinden in Angeln sensibilisieren - Elektromobile als Speicher - Rahmenbedingungen Strommarkt berücksichtigen
Ausbau Photovoltaik	
Ausbau Biomasse (moderat)	
Nachfrage Erneuerbarer Strom steigern	- Elektromobilisten und Kfz-Händler - Stromwechsel-Aktionen

Tisch 5: Private Haushalte

Am Thementisch zu den privaten Haushalten leitete Julia Schirmacher die Diskussion. Die Arbeitsgruppe kam zu folgenden Ergebnissen:

1. Wer sind die Early Adopters?

(Im Sinne von Vorbildern und Vorreitern)

- Gute Beispiele / Innovatoren (die früher als andere neue Techniken u.a. ausprobieren)
- Personen, die ihre Häuser energetisch vorbildlich neu-/umgebaut haben (erneuerbaren Energien-Anlagen, Dämmung etc.)
- Jugend (können den Älteren die Scheu vor Neuem nehmen (wie beispielsweise im Falle von Mitfahrgelegenheiten)
- Energiewendestammtisch Hürup bzw. Hürup mobiler e.V. (BürgerInnen, die gemeinsam aktiv und/oder innovativ sind und z.B. gemeinsam Ökostrom beziehen oder ein Car-Sharing ins Leben rufen)

2. Wie können die Early Adopters angesprochen werden?

(z.B. über Einrichtungen, Akteure und Gruppen sowie auch über Anreize und über Medienformen, mit dem Ziel, die Verbreitung von Verhaltensänderungen und Maßnahmenumsetzungen im Bereich der Privathaushalte zu erhöhen)

- Landfrauen und andere Vereine, Verbände und Nichtregierungsorganisationen
- Feuerwehren
- Schulen und Kindergärten und ihre Träger und Fördervereine

- Schulfach Verbraucherbildung (über die Lehrer oder über die Universität)
- Volkshochschulen (Kurse/Erwachsenenbildung)
- Artefact
- Schornsteinfeger, Handwerk
- Verbraucherzentrale
- Energieversorger (beraten zum Thema Energiesparen, Verleih von Messgeräten)
- SHeff-Z (kann z.B. von Schulklassen, Vereinen, Privatpersonen besucht und „ausprobiert“ werden)
- Energiemessen
- (kommunale) Förderprogramme für erneuerbare Energien wie z.B. in der Gemeinde Ringsberg
- Informationsblätter an alle Haushalte
- Regionale Medien (NDR, sh:z)
- Soziale Netzwerke (z.B. Facebook)
- „Informationsbesuche“: Besuche der Landfrauen/Feuerwehr u.a. im Artefact oder im SHeff-Z, bzw. Vorträge entsprechender Experten bei Veranstaltungen der Landfrauen/Feuerwehren u.a. Vereine und Verbände

3. Welche Umsetzungsstrategien sind denkbar?

Tabelle 5: Strategien für die privaten Haushalte

	Strategie-Ansätze
Private Eigentümer, private Vermieter (weniger für gewerbliche)	<ul style="list-style-type: none"> - Monetäre Vorteile (Steuern, Förderungen) - Fördermittel (z.B. Förderprogramm der Gemeinde Ringsberg) - Soziale Netzwerke - Verbraucherbildung - Regionale Medien - Infoblätter an Haushalte - Energiemessen - Wärmebildkameras ausleihen (verfügbar bei Energieversorgern und Feuerwehren) - Stromspar-Check (wie von der Bequa (FL) → auf Region übertragen oder Projektgebiet FL entsprechend vergrößern) - Anreiz: qualifizierte und auf die Handwerkerrechnungen anrechenbare Energieberatung - Gemeinde-Pool für Messgeräte anschaffen zum Verleih (pro: kurze Wege für Einwohner, contra: Gemeinden haben nicht genug Geld)

Diskutiert wurden außerdem die folgenden möglichen Umsetzungsstrategien:

- **Arbeitskreise und Netzwerke:** Es wurde diskutiert, ob und ggf. welche Arbeitskreise und Netzwerke sinnvoll seien, um Energiemaßnahmen und privaten Haushalten zu befördern. Die

Teilnehmenden befanden Energiesparen in privaten Haushalten als „Solo-Thema“ für einen eigenen Arbeitskreis oder ein eigenes überkommunales Netzwerk für nicht ausreichend („zu dünn“). Jedoch werden Eigeninitiativen „a la Hürup“ z.B. in Form eines regelmäßigen Stammtisches zu bestimmten Aspekten als Erfolgsmodell angesehen. Dieses sei insbesondere dann interessant, wenn Personen, die in diesem Bereich Erfahrungen haben oder beruflich tätig sind, involviert werden.

- **Aufbau eines privaten Vermieter-Verzeichnisses:** In vorangegangenen Workshops wurde der Aufbau eines privaten Vermietersverzeichnis für sinnvoll erachtet, um den fehlenden Austausch und eine Vernetzung zwischen privaten Vermietern zu energetischen Sanierungsmaßnahmen zu schaffen. Dieser Ansatz wurde in dieser Veranstaltung aufgegriffen und konkretisiert. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass ein derartiges Verzeichnis nicht anders als kostenlos und auf freiwilliger Basis funktionieren könne. Vorab müssten zudem die Bewertungsmaßstäbe klar festgelegt werden, denn nicht nur der Energieverbrauch, sondern auch Aspekte wie zentrale Lage und Seeblick spielten eine Rolle. Notwendigerweise müssen die Maßstäbe transparent sein. Hier wurde auf mögliche Schwierigkeiten bei der Bewertung (mit Verweis auf die zum Teil wenig aussagekräftigen, verbrauchsabhängigen Energieausweise sowie auf den Datenschutz) hingewiesen.

Ein wichtiger Anreiz, um einem solchen Verzeichnis als Vermieter beizutreten, könnte das Angebot qualifizierter und günstiger Energieberatungen für die Mitglieder kombiniert mit einer Anrechenbarkeit eines Teils der Kosten bei den maßnahmenausführenden Handwerksbetrieben sein.

Im Verlauf der Diskussion entwickelte sich aus dem Verzeichnis mit dem Zweck des Erfahrungsaustausches unter Vermietern ein Verzeichnis, in dem zusätzlich Mieter nach Vermietern suchen könnten. Es wurde vorgeschlagen, im Verzeichnis Kaltmiete und Nebenkosten vergleichen zu können und somit energiesparende Wohnungen zu belohnen und den notwendigen Handlungsdruck auf die Vermieter durch die Mieternachfrage aufzubauen.

Die Initiierung eines solchen Vermietworkes wäre Aufgabe eines einzustellenden kommunalen Klimaschutzmanagers. Dieser könnte auch einen öffentlichen Aufruf in den Gemeinden der Region starten.

Tisch 6: Landwirtschaft

Der Thementisch zum Thema Landwirtschaft wurde von Jördes Wüstermann betreut und kam zu folgenden Ergebnissen:

1. Wer sind die Early Adopters?

(Im Sinne von: Wer ist schon im Bereich Klimaschutz aktiv? Wer kann/muss zukünftig aktiv werden?)

- Landwirte,
- Biogasanlagenbetreiber, die Reststoffe verwerten (z.B. Ferdinand Feddersen)
- Henning Knutzen
- „Kalle“ Rave
- Herstmann

2. Wie können sie angesprochen werden?

(Im Sinne von: Wie können Landwirte angesprochen werden, damit sie sich beteiligen und mitmachen?

Welche Kanäle können die Early Adopter bzw. Landwirte nutzen, um Ideen und Innovationen zu verbreiten?

Welche Wege können genutzt werden um Innovationen bekannt zu machen und dadurch „neue“ Early Adopter zu gewinnen?)

- Direkt / persönlich
- Über Mitteilungsblatt des Kreisbauernverbands (erreicht ca. 90% der Landwirte)
- Anreize schaffen, um zum Mitmachen zu motivieren

3. Wie sieht die Vernetzung von Landwirten zurzeit aus?

- In kleinen Betrieben kommt es von selbst zur Vernetzung. Sie arbeiten zusammen.
- Um dem Kostendruck zu begegnen, vernetzen sich Landwirte um Technik einzusparen.
- Ergebnis: gute Vernetzung

4. Welche Umsetzungsstrategien sind denkbar?

- Im Zusammenhang mit dem Klimaschutz ist bessere Vernetzung wünschenswert.
- Über Förderprojekte und Einsparungen wird Klimaschutz interessant.
- Der Druck der Konsumenten kann zum Klimaschutz und „Tierfreundlichkeit“ führen.
- Öko-Strom-Tarif vom Bauernverband (Mengenrabatte, denn der Preis entscheidet)

5. Wie kann die Politik in die klimafreundliche Gestaltung der Landwirtschaft einbezogen werden?

Tabelle 6: Strategien für die Landwirtschaft

	Strategie-Ansätze
Einbindung der Politik	<ul style="list-style-type: none"> - Kommunalpolitiker sind teilweise Landwirte. Sie können Anliegen zur Landespolitik weitertragen - Landwirte und Kommunen können auf kommunaler Ebene

	<p>Kampagnenanstoßen und weitertragen. - Planungsrechtliche Aspekte können durch Kommunen geklärt werden.</p>
--	---



Abbildung 2: Impressionen von den Thementischen der zweiten Runde

Nach einer Pause stellten die DiskussionsleiterInnen der Arbeitsgruppen die wesentlichen Gruppenergebnisse im Plenum vor.

3 Konkretisierung übergreifender Ansätze

In diesem Teil des Workshops wurde die strukturelle Begleitung der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen für die Region Flensburg thematisiert. Es sollten verschiedene Möglichkeiten der Prozesssteuerung und der Einbindung von Akteuren (gemeint sind hier u.a. Politik, Verwaltung, Unternehmen, BürgerInnen und der Stadt Flensburg bzw. deren Klimaschutzmanager) gesammelt und diskutiert werden.

Hintergrund und Diskussionsgrundlage:

- Julia Schirmacher berichtete, dass beim **Stadt-Umland-Workshop (12.11.2014)** mit VertreterInnen aus Kommunal- und Kreisverwaltung die Notwendigkeit eines Klimaschutzmanagements für die Region Flensburg festgestellt worden sei, da es in der Umsetzungsphase von Klimaschutzmaßnahmen eine Fülle an Aufgaben zu bewältigen und zu bündeln gebe (u.a. Vernetzung, fachliche

Beratung und Begleitung von Klimaschutzmaßnahmen, Klimaschutz-Controlling, Fördermittelanträge, Öffentlichkeitsarbeit). Auf dem Treffen wurden darüber hinaus verschiedene Möglichkeiten angesprochen und diskutiert, in welcher Form ein Klimaschutzmanagement in der Region verankert werden könnte. Das Treffen diente vor allem der Information und des Austausches dazu. Eine Entscheidung der kommunalen Vertretungen ist noch zu treffen. Daher sollten Aspekte zur strukturellen Verankerung des Klimaschutzmanagements bei der aktuellen Veranstaltung im Hintergrund stehen und vordergründig die Einbindung von weiteren Akteuren (zusätzlich zum Klimaschutzmanagement) behandelt werden.

- Als Diskussionsgrundlage stellte Julia Schirrmacher beispielhaft die **Variante des Landkreises St. Wedel** vor, der eine ähnliche Einwohnerzahl wie die Region Flensburg besitzt. Dort wurden neben dem Klimaschutzmanagement zudem eine Lenkungsgruppe, ein Klimaschutzbeirat und der Verein Zukunfts-Energie-Netzwerk St. Wendeler Land e.V. eingerichtet. Diese Gremien dienen der Strategieentwicklung, der frühzeitigen Politikeinbindung sowie der Einbindung der BürgerInnen in den Prozess (Einzelheiten siehe Präsentationsfolien). Ob und inwiefern sich derartige oder ähnliche Strukturen auch für die Region Flensburg eignen würden, sollte mit den Teilnehmenden thematisiert werden.

Die Anwesenden diskutierten anschließend im Plenum über mögliche Gremien und Arbeitsgruppen zur Unterstützung des Klimaschutzmanagements, zur frühzeitigen Politikeinbindung und zur Einbindung der verschiedenen Akteure sowie der BürgerInnen in der Region Flensburg. Ziel war es, Ideen und Möglichkeiten zu sammeln und die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Umsetzungsvarianten zu beleuchten. In dieser Arbeitsphase wurden vor allem mögliche Zusammensetzungen und Anbindungen thematisiert. Ein zuvor durch das Projektteam vorbereitetes Schaubild wurde dabei um einige Ideen ergänzt. Andere Ideen der Teilnehmenden konnten aufgrund der kontroversen Standpunkte dazu nicht in das Schaubild eingetragen werden, finden sich jedoch in der nachfolgenden Dokumentation der zentralen Aspekte der Plenumsdiskussion wieder:

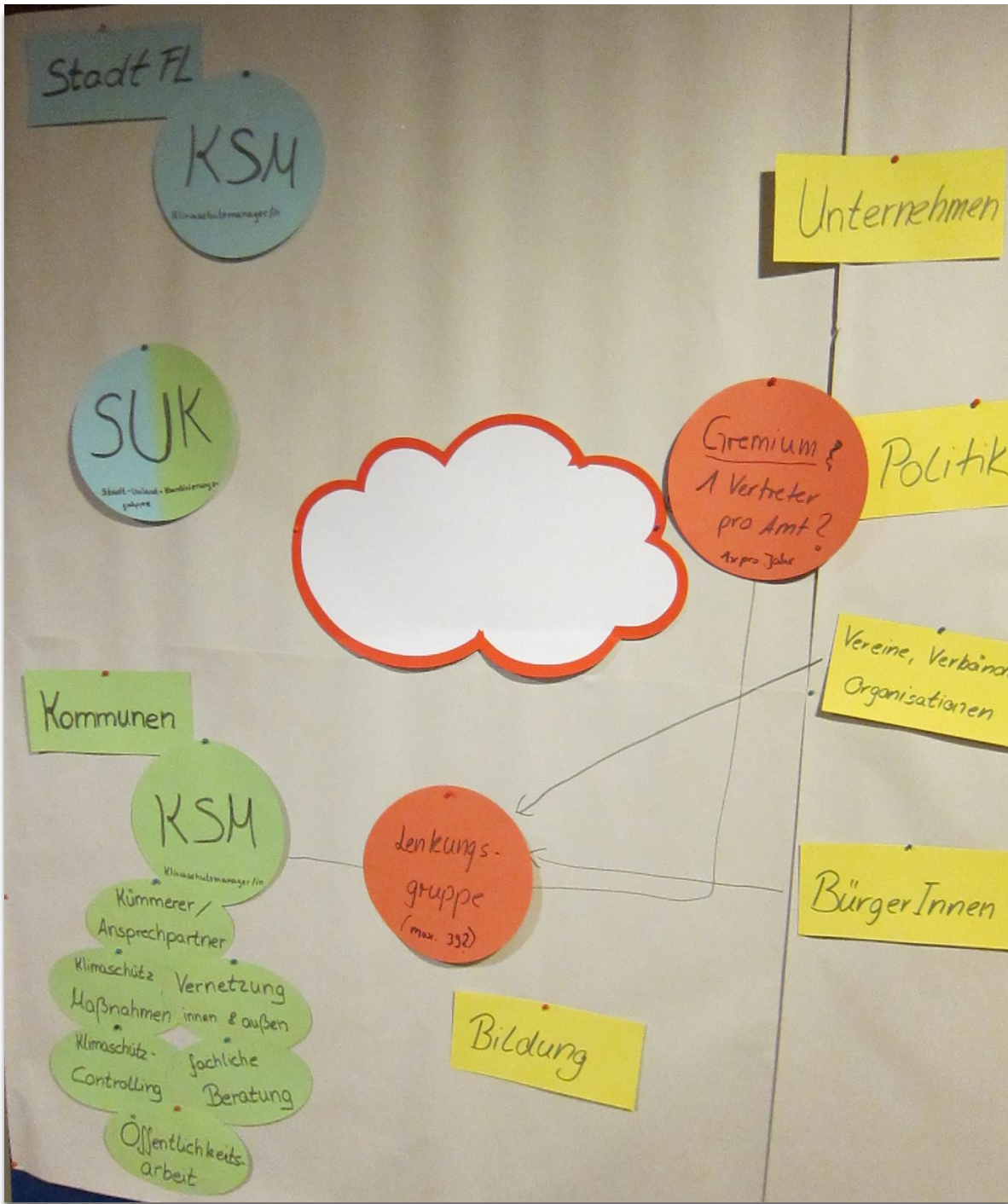


Abbildung 3: Schaubild zur Plenumsdiskussion

Vorschläge zur Prozessorganisation und zur Einbindung von Akteuren über das in der Region zu etablierende Klimaschutzmanagement (KSM, grüne Kärtchen) hinaus:

Frühzeitige Einbindung der Politik: Die frühzeitige Einbindung der Politik sei schwierig, aber auf jeden Fall notwendig. Ein Teilnehmender erwartete dies als Aufgabe eines Klimaschutzmanagers. Ein anderer Teilnehmer stellte demgegenüber heraus, dass die Politik bereits der Initiator der Erstellung des Klimaschutzkonzeptes sei und (auch weiterhin) eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung spiele. Die Politik müsse entsprechend ein Vorreiter sein.

Lenkungsgruppe (39 Mitglieder; Zusammensetzung: „aus der Politik“ vs. „aus unterschiedlichen Akteursgruppen“): In einer anderen Wortmeldung wurde eine Lenkungsgruppe als notwendig bezeichnet. Es wurde eine Lenkungsgruppe vorgeschlagen, die einmal pro Monat oder pro Quartal tagen könne. Da man 39 Personen, eine(n) VertreterIn je Kommune, nur schwierig in einer Arbeitsgruppe zusammenfassen könnte, wurde die Entsendung von jeweils einem/einer VertreterIn je Amt ins Spiel gebracht. Bei letzterer Variante bestehe allerdings die Gefahr, dass die Verbindung zu den Gemeinden verloren gehe („unten kommt nichts an“). Die Auswahl der VertreterInnen entsprechend der Mehrheitsverhältnisse wurde mit Hinweis auf die derzeit bestehenden Mehrheiten als „schwierige Sache“ bezeichnet. Daraufhin wurde hinzugefügt, dass die Gemeinden bzw. Ämter wahrscheinlich sowieso die BürgermeisterInnen bzw. AmtsvorsteherInnen entsenden würden, die ohnehin schon viele Aufgaben hätten. Somit sei das nicht zielführend.

Daraufhin folgte der Vorschlag, 39 interessierte VertreterInnen zu entsenden, wobei die Vertretung unterschiedlicher Interessen, also eine angemessene Mischung aus z.B. Bürgermeistern, Verwaltungsmitarbeitern, Landfrauen, BürgerInnen, UnternehmerInnen, usw. zu gewährleisten sei. Es wurde auch vorgeschlagen, die Gemeinden anzusprechen und entscheiden zu lassen, wen sie entsenden wollen. Vorstellbar sei auch eine Unterteilung in drei kleinere Gebiete entsprechend vorhandener Strukturen z.B. der Schul- und Wasserverbände.

Lenkungsgruppe bzw. Beirat (mit < 39 Mitgliedern) mit jährlicher Vertreterversammlung: Eine weitere Idee war es, ein Gremium mit wenigen Mitgliedern und häufigeren Treffen („Lenkungsgruppe“ bzw. „Beirat“) sowie eine jährliche Vertreterversammlung einzurichten. Zu dieser Versammlung könnten alle Gemeinden Vertreter schicken. Hier könnten Interessierte (z.B. BürgerInnen) informiert und Anträge gestellt werden. Eine Diskussion und Festlegung der Rechtsform (z.B. Zweckverband, GmbH) solle zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Daraufhin wurde eingewandt, dass derartige Gremien keine Entscheidungen fällen dürften. Die Entscheidungen hätten die Gemeinderäte zu treffen, weil sie das politische Mandat hätten. Außerdem gäbe es Ansprechpartner bei den Ämtern und Gemeinden. Vorschläge könnten dort eingebracht werden. Die Vernetzung

der Gemeinden und Ämter untereinander, der Aufbau eines guten Unternehmensnetzwerks sowie ein guter Draht zur Tageszeitung seien dagegen viel wichtiger. Ein Klimaschutzverein könnte die Akteure verbinden und so für Vernetzung und Austausch sorgen („Was wollen wir?“). Eine Einwohnerversammlung könnte Interessierte informieren, jedoch keine verbindlichen Entscheidungen treffen.

Gremium zur Beschleunigung des politischen Entscheidungsprozesses: In Anbetracht der relativ kurzen Zeit, in der das Klimaschutzmanagement von der Nationalen Klimaschutzinitiative gefördert werde (drei plus ggf. weitere zwei Jahre), und der einmaligen Förderung von einer spezifischen Einzelmaßnahmen je Förderzeitraum, die ein gemeinsames Vorgehen der Kommunen bei der Planung und Beantragung der Förderung erforderlich mache, erschien einer Teilnehmerin die Unterstützung des Klimaschutzmanagements durch ein Gremium zur Beschleunigung des politischen Entscheidungsprozesses als notwendig. Die Mitglieder dieses kleinen Gremiums sollten ihre Ergebnisse in die Gemeinden zurücktransportieren.

Kleiner Beirat mit jährlichem Informationstreffen: Eine andere Teilnehmerin versuchte die bisherigen Ideen zusammenzubringen und befürwortete einen Beirat aus vier bis fünf kompetenten Leuten aus verschiedenen Bereichen. Dieser Beirat solle die Lenkung übernehmen, Ideen in den Gemeinden sammeln und sich mit dem Klimaschutzmanagement austauschen. Entscheidungen trafen letztendlich selbstverständlich die Gemeinden. Ergänzend dazu sollte es ein jährliches Informationstreffen geben.

Weitere Anmerkungen der Teilnehmenden:

- Es wurde für eine frühzeitige (schnellstmögliche) und kontinuierliche Einbindung der Politiker plädiert. Zudem wurde hinsichtlich des Konzepterstellungprozesses auf die mangelnde aktive Beteiligung politischer Vertreter aus einigen der beteiligten Gemeinden hingewiesen.
- Unter Effizienzgesichtspunkten sprach sich eine Teilnehmerin dafür aus, bevorzugt bestehende Strukturen und Arbeitskreise zu nutzen, anstatt neue zu schaffen.
- Ein Teilnehmer merkte wiederholt an, dass die Gemeindevertreter diejenigen seien, die letztendlich die Entscheidungen trafen und ergänzte, dass diese die Beauftragung zur Erstellung des Klimaschutzkonzepts demokratisch legitimiert und die Mittel dafür bereitgestellt hätten.
- Am Ende wies ein Teilnehmer mit Erfahrungen aus dem Klimapakt Flensburg daraufhin, dass bei der Nutzung von Fördermitteln viel Öffentlichkeitsarbeit zu leisten sei. Somit seien in ei-

nem Gremium / einer Arbeitsgruppe auch Entscheidungen darüber zu fällen, wie etwas nach außen kommuniziert werden soll. Dazu seien Bündelung und einheitliches Auftreten erforderlich.

Die Diskussion gab die unterschiedlichen Möglichkeiten und Positionen für die Umsetzung des Klimaschutzes in der Region Flensburg wieder. Die Gemeinden werden beraten und entscheiden, wie es nach der Erstellung des Klimaschutzkonzeptes weiter gehen wird.

4 Ausblick

Die Ergebnisse der Veranstaltung sowie alle weiteren Ergebnisse werden in das zu erstellende integrierte Klimaschutzkonzept eingearbeitet und ggf. weitere Arbeitstreffen mit einzelnen Akteuren durchgeführt. Eine erste Version des Konzeptes und zugleich Endberichts wird den 39 Kommunen voraussichtlich Anfang Februar 2015 zur Verfügung gestellt. Die Finalversion wird voraussichtlich Anfang März 2015 fertiggestellt und den Kommunen übergeben. Anschließend wird das integrierte Klimaschutzkonzept im Rahmen einer öffentlichen Abschlussveranstaltung vorgestellt.



Abbildung 3: Abschluss der Veranstaltung in großer Runde

Anlagen

Präsentationsfolien aus dem Workshop

Tischvorlagen der Thementische



SCS sustainable energy and climate strategies

Hohmeyer | Partner

INTEGRIERTES KLIMASCHUTZKONZEPT REGION FLENSBURG 2050

WORKSHOP „UMSETZUNGSSTRATEGIEN“

ARTEFACT IN GLÜCKSBURG, 19.11.2014

Dieses Projekt wird gefördert durch:

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Kreishandwerkerschaft
Flensburg Stadt und Land

FLENSBURG

WAS WIR HEUTE VORHABEN...



17:00	5 min	Begrüßung
17:05	25 min	Ausgangssituation und Ziele <ul style="list-style-type: none">• Ziele und Ablauf des Workshops• Zwischenstand der Konzepterstellung<ul style="list-style-type: none">– Status Quo der Energieverbräuche und CO₂-Emissionen– Ergebnisse der Experten- und Bürgerworkshops für einen Weg zur CO₂-Neutralität bis 2050
17:30	45 min	Wie können wir gemeinsam eine wirkungsvolle Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen erreichen? [Thementische] <ol style="list-style-type: none">1. Unternehmen (Hr. Beer)2. Kommunaler Einflussbereich (Fr. Schirmmacher)3. Verkehr (Fr. Wüstermann)
18:15	45 min	<ol style="list-style-type: none">4. Energieversorgung (Hr. Beer)5. Private Haushalte (Fr. Schirmmacher)6. Landwirtschaft (Fr. Wüstermann)
19:00	10 min	Pause
19:10	15 min	Vorstellung der Arbeitsgruppenergebnisse
19:25	30 min	Konkretisierung übergreifender Ansätze
19:55	5 min	Ausblick und Abschluss der Veranstaltung




DAS INTEGRIERTE KLIMASCHUTZKONZEPT

CO₂-NEUTRALITÄT FÜR DIE REGION FLENSBURG BIS 2050

BETRACHTETE REGION UND BETEILIGTE KOMMUNEN



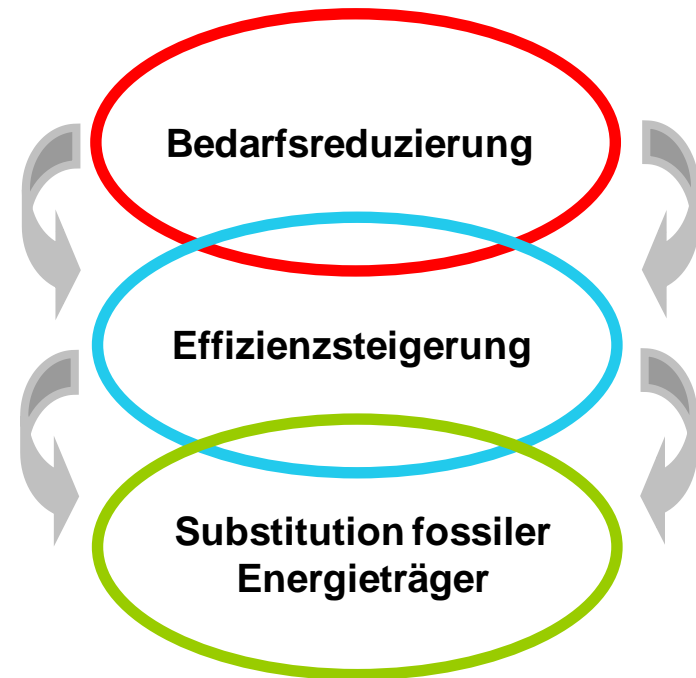
 Die beteiligten
39 Kommunen

ZIEL UND VORGEHENSWEISE DES KLIMASCHUTZKONZEPTES



Ziel: CO₂-Neutralität bis 2050

- Reduzierung der direkten Emissionen um 100 %
- Indirekte Emissionen weitestgehend vermeiden
- Parameter außerhalb der Region durch proaktives Handeln (z.B. Nachfrage) beeinflussen

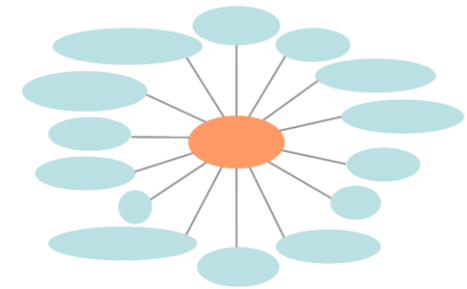


ZIEL UND VORGEHENSWEISE DES KLIMASCHUTZKONZEPTES



1. Bestandsaufnahme
2. Energie- und CO₂-Bilanz
3. „Business-As-Usual“-Szenario
4. Potenzialanalyse aller Bereiche
5. Maßnahmenkatalog abgestimmt & priorisiert
6. Controlling-Konzept
7. Umsetzungsstrategien

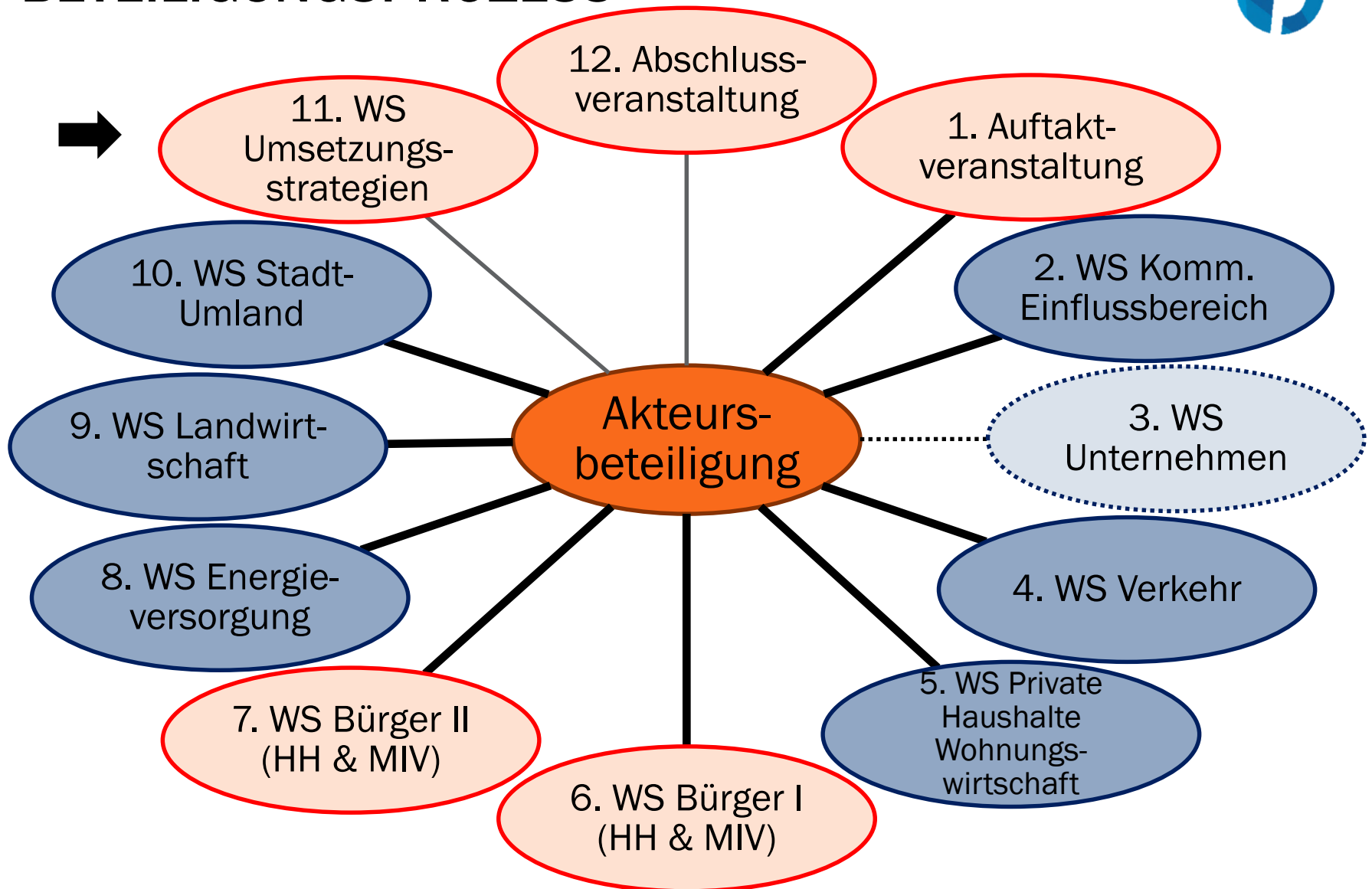
Akteursbeteiligung



Integrierter und partizipativer Ansatz



BETEILIGUNGSPROZESS





ZWISCHENSTAND ZUM INTEGRIERTEN KLIMASCHUTZKONZEPT FÜR DIE REGION FLENSBURG

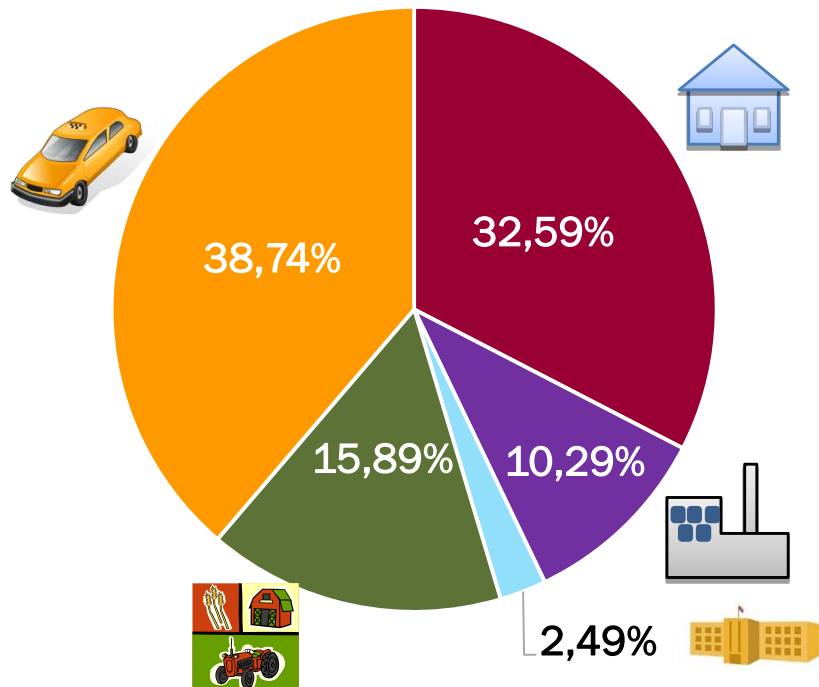
ERGEBNISSE DER STATUS QUO ANALYSE

ERGEBNISSE DER EXPERTEN- UND BÜRGERWORKSHOPS

ENDENERGIEBEDARF REGION FLENSBURG



Endenergiebedarf 2010 Region Flensburg



gesamter
Endenergiebedarf:

2.301 GWh

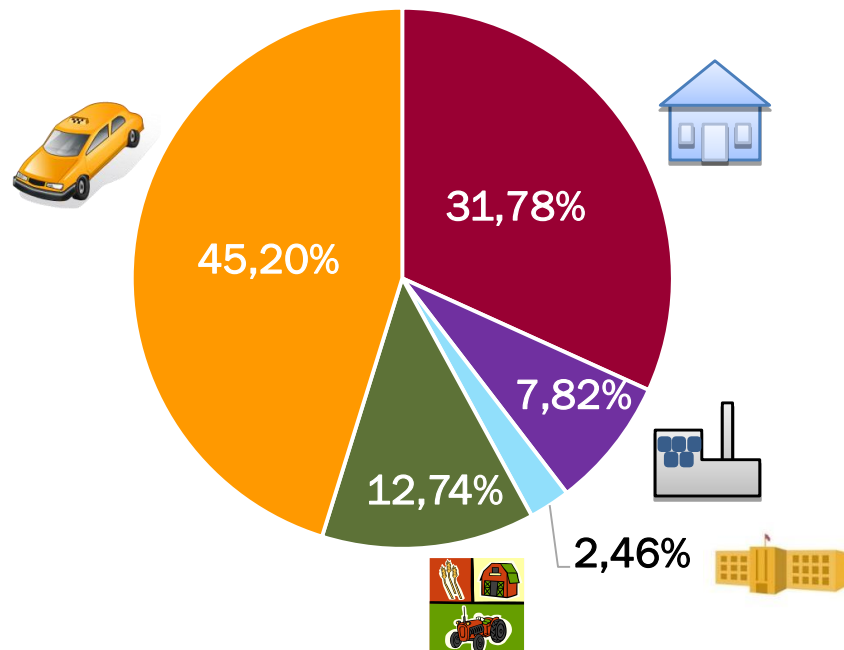
ca. **111 %** des Flensburger
Endenergieverbrauchs

■ Haushalte ■ Industrie und GHD ■ Öffentliche Liegenschaften ■ Landwirtschaft ■ Verkehr

EMISSIONEN REGION FLENSBURG



Emissionen 2010 Region Flensburg



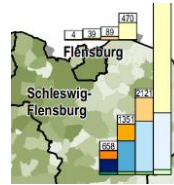
gesamte Emissionen:

482.187 t CO_{2äq}

ca. **49 %** der Flensburger
Emissionen

■ Haushalte ■ Industrie und GHD ■ Öffentliche Liegenschaften ■ Landwirtschaft ■ Verkehr

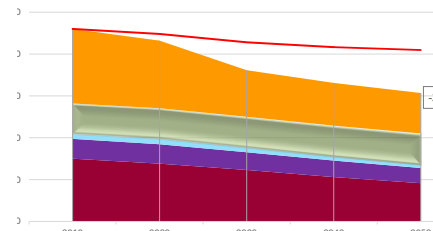
METHODIK: „DER WEG ZUR CO₂-NEUTRALITÄT“



Maßnahmen sammeln
(Literatur und Diskussion)

Emissionsreduktionspotentiale
(Literatur und Diskussion)

Treiber und Hemmnisse
(Diskussion)

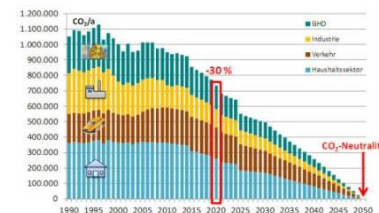
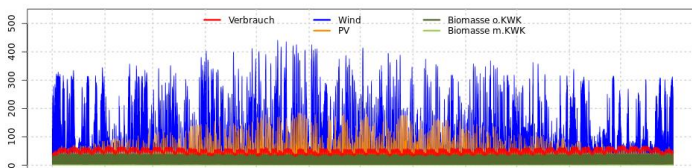


Entwicklung des
Energieverbrauches
(Ergebnisse der Workshops)



Modellierung und Szenario
(Workshop Energieversorgung)

Zielpfad für die Reduktion
der CO₂-Emissionen

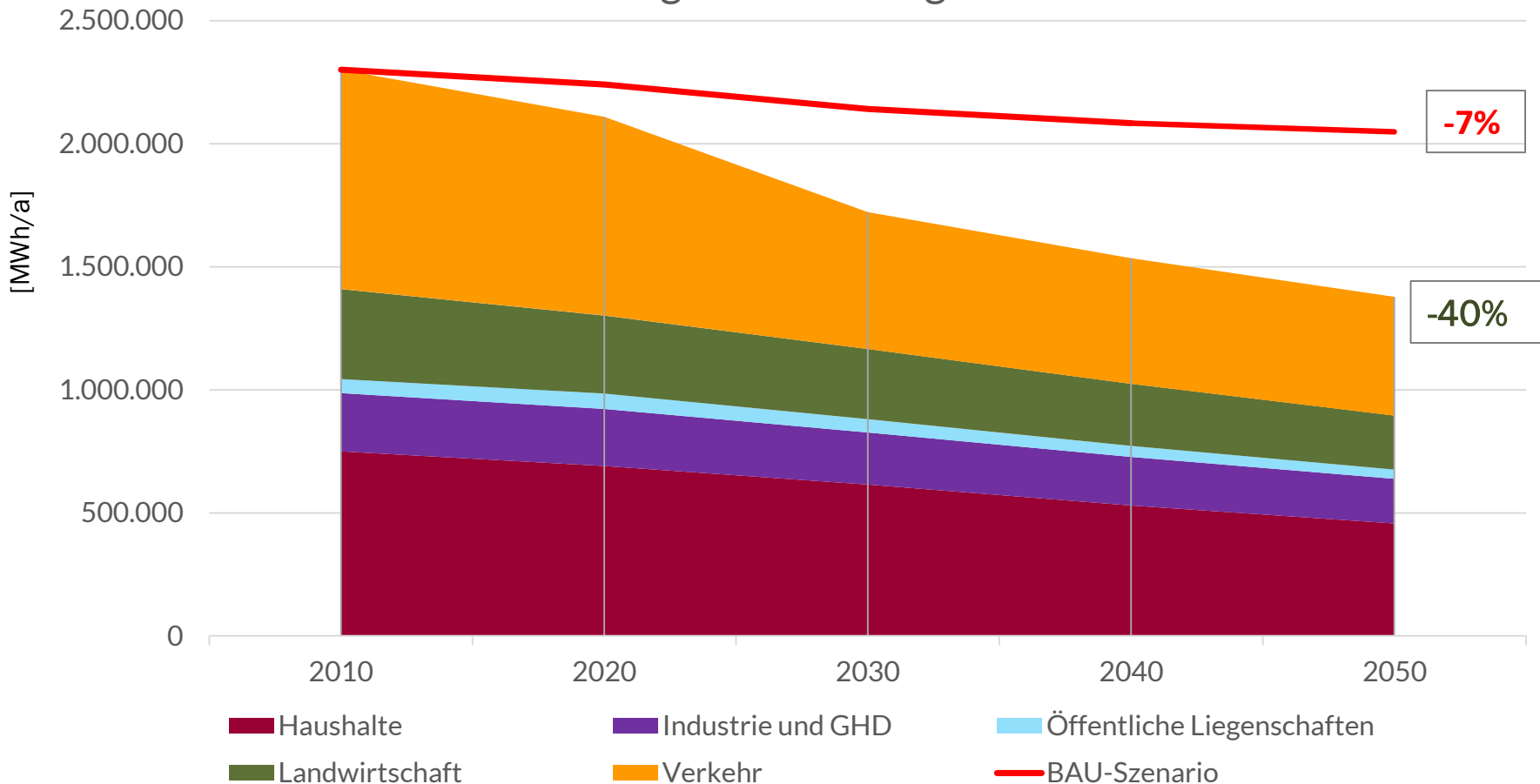


Strategien
für die Umsetzung

ENTWICKLUNG DES ENDENERGIEBEDARFS 2010–2050 (WORKSHOPERGEBNISSE)



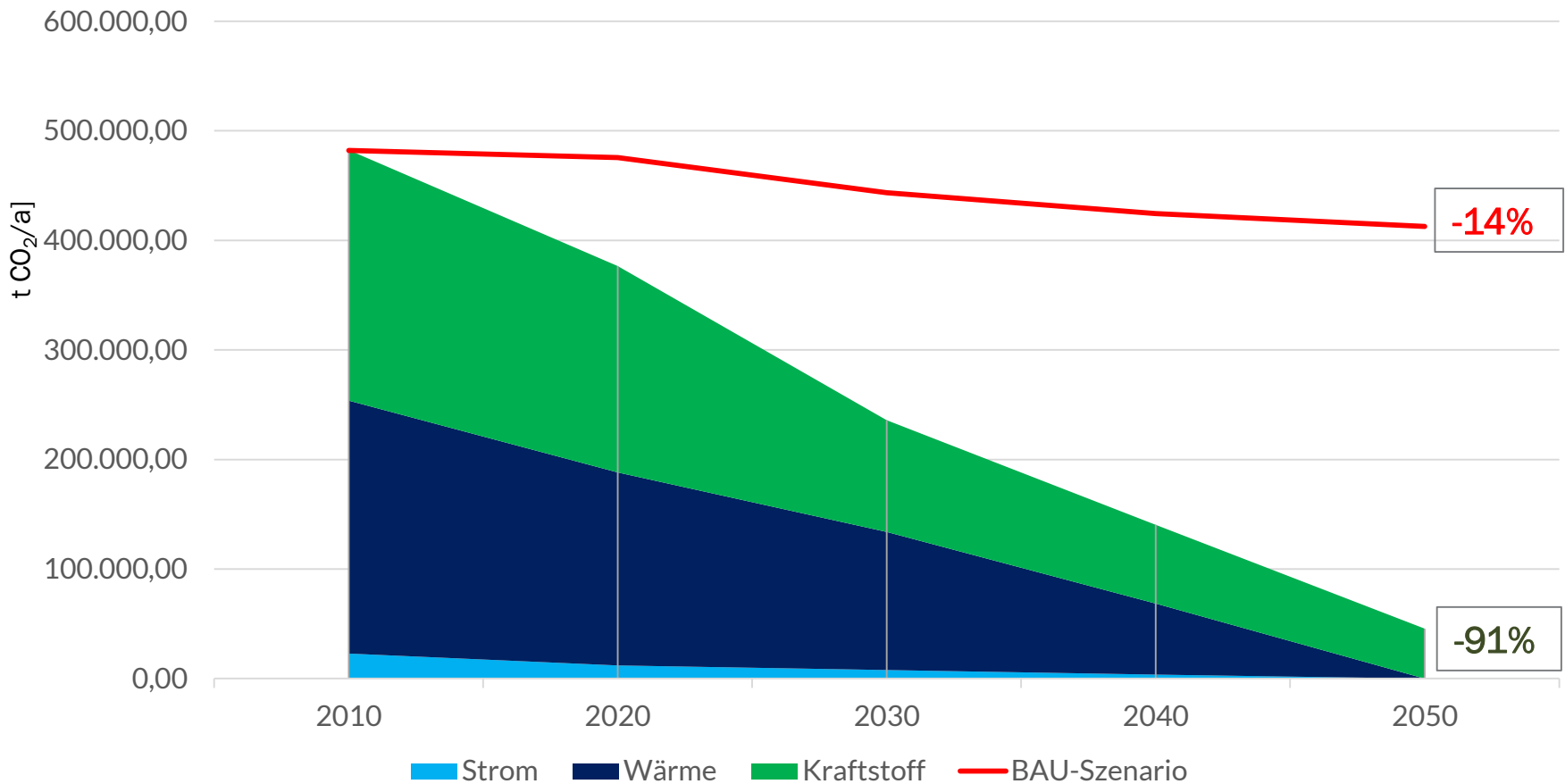
Region Flensburg
Entwicklung des Endenergiebedarfes



ENTWICKLUNG DER EMISSIONEN 2010–2050 (WORKSHOPERGEBNISSE)



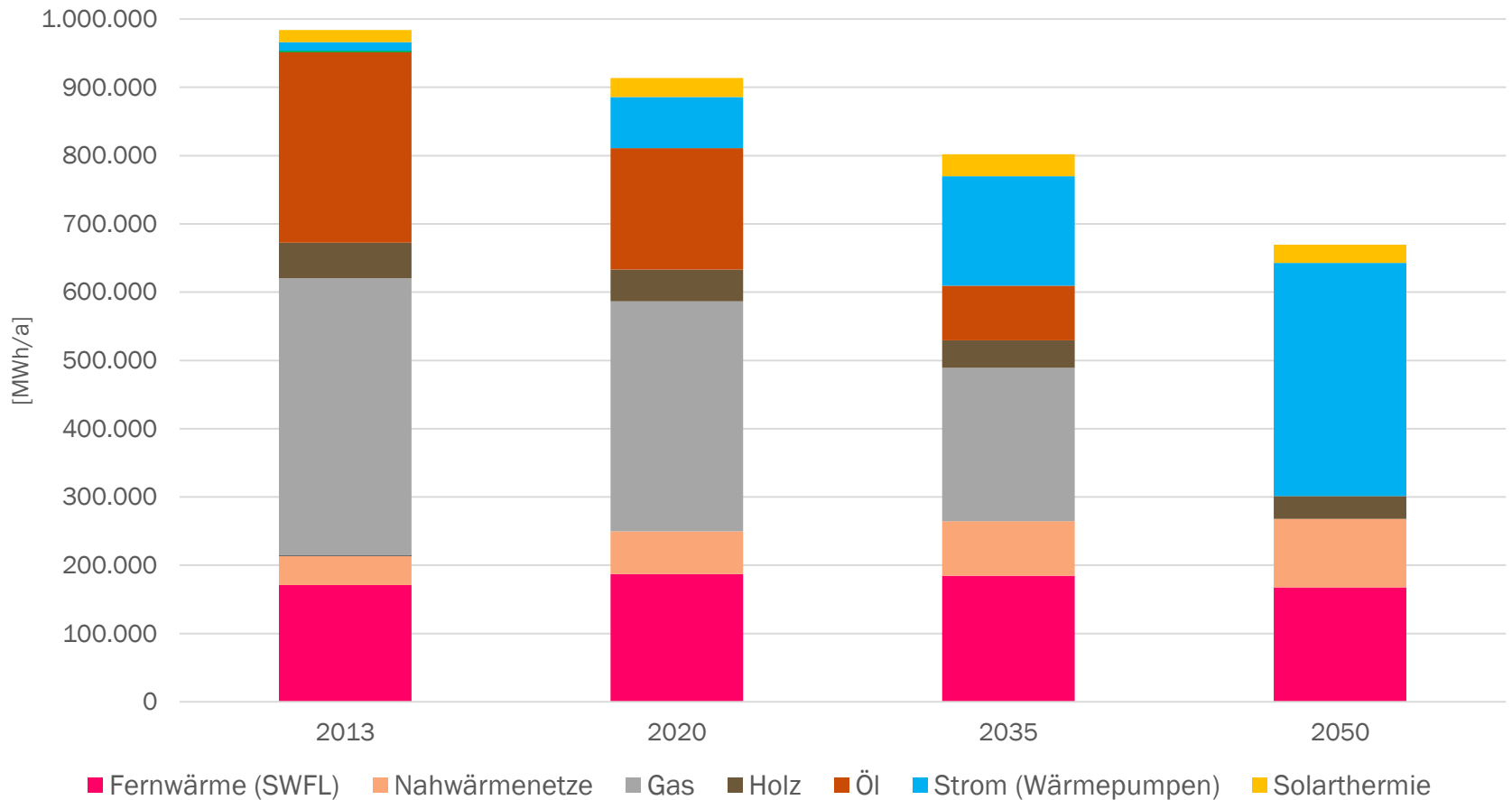
Region Flensburg Entwicklung der Emissionen



ERGEBNISSE WORKSHOP ENERGIEVERSORGUNG



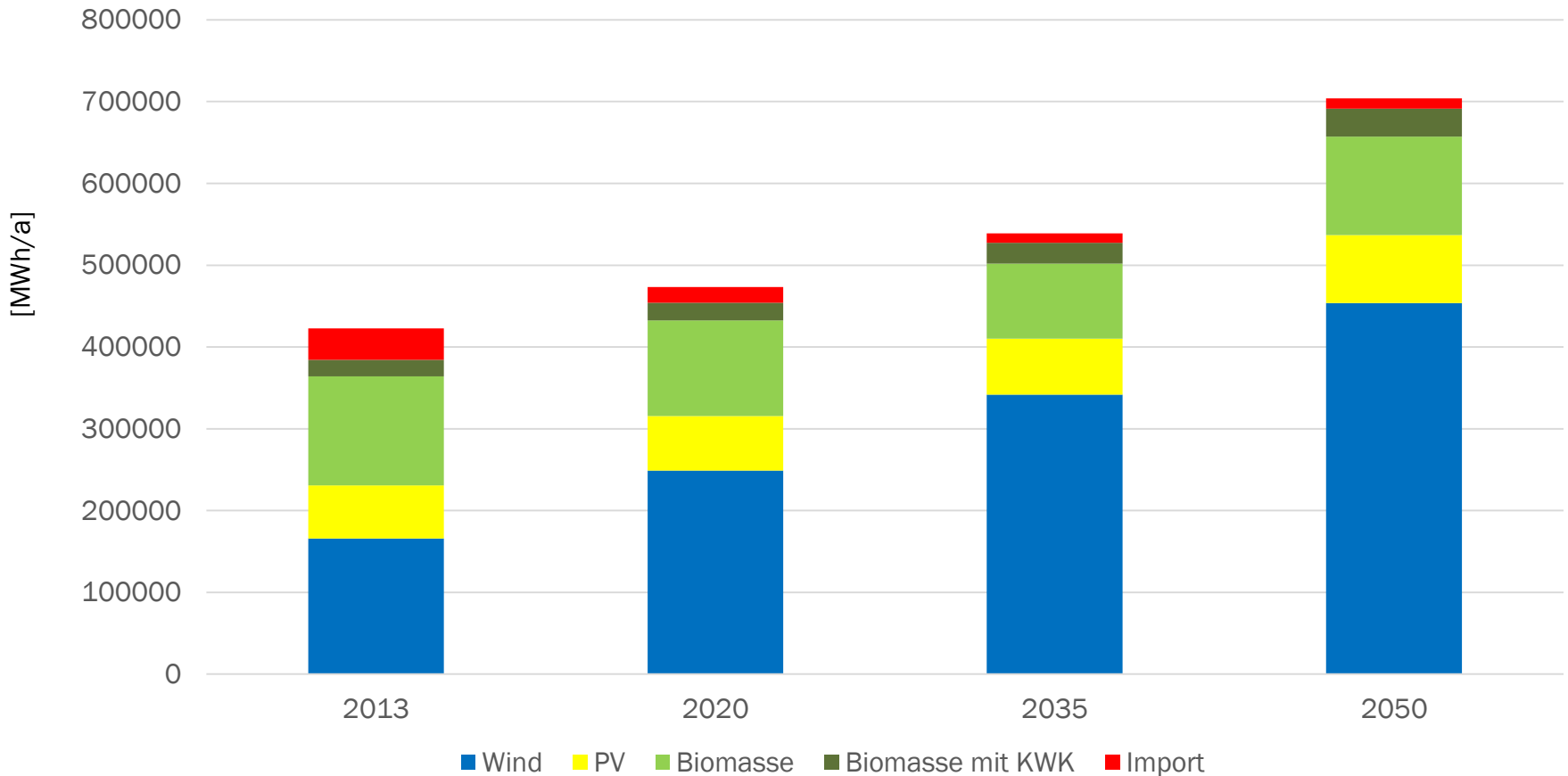
Entwicklung der Wärmeversorgung



ERGEBNISSE WORKSHOP ENERGIEVERSORGUNG



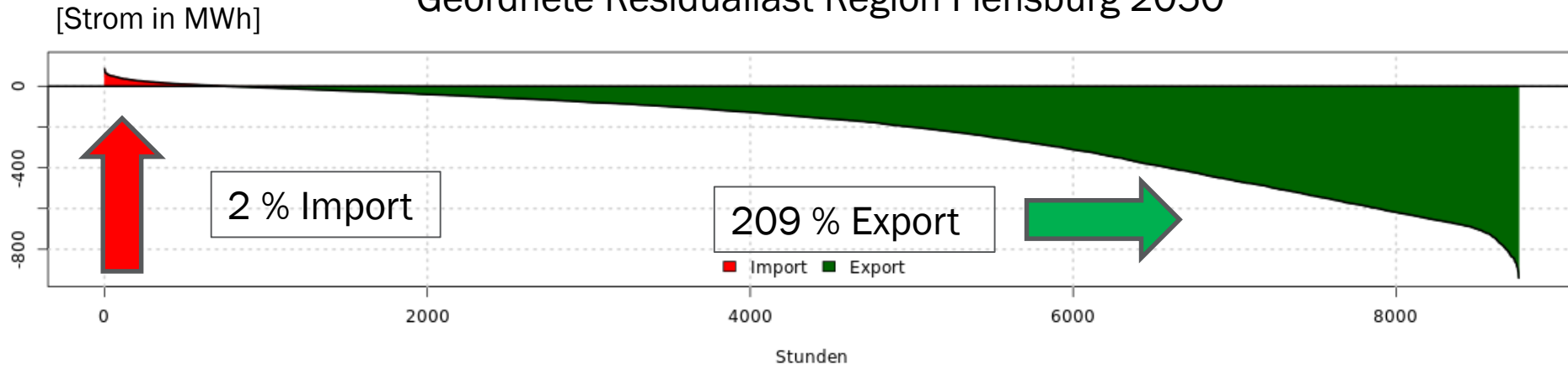
Entwicklung der Stromversorgung



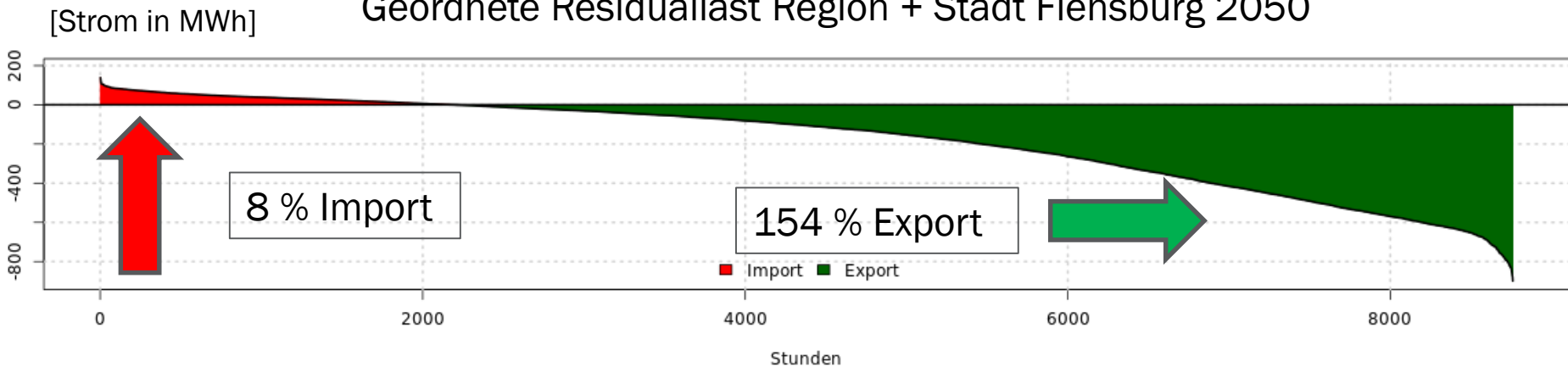
WIE KOMMEN WIR DAHIN - WORKSHOPERGEBNISSE



Geordnete Residuallast Region Flensburg 2050



Geordnete Residuallast Region + Stadt Flensburg 2050



WIE KOMMEN WIR DAHIN? [Maßnahmen / Umsetzungsstrategien]



WAS HEIßT DAS IN DEN SEKTOREN UND INSGESAMT?

- ❖ „Sanierungsfahrpläne“ Kommunal- und Wohngebäude: u.a. Sanierungsraten, Systemoptimierung, Heizungserneuerung
- ❖ Innenentwicklung gegen Leerständen und „Sanierung vs. Abriss“
- ❖ Wissen bündeln und Beratung optimieren → Institution
- ❖ Motivation zur Umsetzung steigern
- ❖ Vernetzung privater Vermieter fördern
- ❖ Fördermittelverfahren vereinfachen und niedrigerer Eigenanteil
- ❖ Qualitätsoffensive Beratung, Tag der offenen Energieeffizienz-Tür, Sanierungsstammtisch, Vermietersverzeichnis u.a.
- ❖ Informationskampagnen und Veranstaltungen zu Einsparmöglichkeiten im Haushalt, Kampagne für effiziente Heizpumpen, Fifty-Fifty-Projekte in Schulen u. Kitas u.a.

Private Haushalte und Kommunen

WIE KOMMEN WIR DAHIN? [Maßnahmen / Umsetzungsstrategien]

WAS HEIßT DAS IN DEN SEKTOREN UND INSGESAMT?



- ❖ MIV: E-Mobilität (mit regenerativem Strom) mit Wechselbatterie
 - ❖ ÖPNV: E-Mobilität mit punktuellen Oberleitungen; Dieselhybrid als Zwischenlösung
 - ❖ Ausprobieraktionen, Kraftstoffsparend fahren, E-Lastenfahrräder für Geschäfte, Neubürgerinformationen mit „rotem Punkt“ u.a.
 - ❖ Energieeinsparung: u.a. Beleuchtung, Prozesswärme, Klimakälte, Kommunikation
 - ❖ Kraftstoffeinsparung bei der Feldbewirtschaftung
 - ❖ Biokraftstoffe (Biodiesel/-methan/Wasserstoff)
- Verkehr
- Unternehmen, LW-Betriebe
- Landwirtschaft

WIE KOMMEN WIR DAHIN? – (ERGEBNISSE STADT-UMLAND-WORKSHOP)



- ❖ Kümmerer / Klimaschutzmanager (KSM) für die Region
 - Initiierung, Beratung, Begleitung von Maßnahmen
 - Vernetzung nach innen und außen
 - Fachforen einrichten, Akteursnetzwerke begleiten
 - fachliche Begleitung Controlling-Konzept
 - Förderanträge
 - Kooperation mit KSM und Klimapakt Flensburg
 - Öffentlichkeitsarbeit
 - u.a.
- ❖ etwa 2 Stellen pro Jahr erforderlich
- ❖ Förderfähig bis zu 65 % über drei Jahre über die Nationale Klimaschutzinitiative der Bundesregierung



UMSETZUNGSSTRATEGIEN FÜR DIE SEKTOREN

WER?

WIE?

WAS?

KLIMASCHUTZ IM ALLTAG – WIE MACHT JEDER MIT?

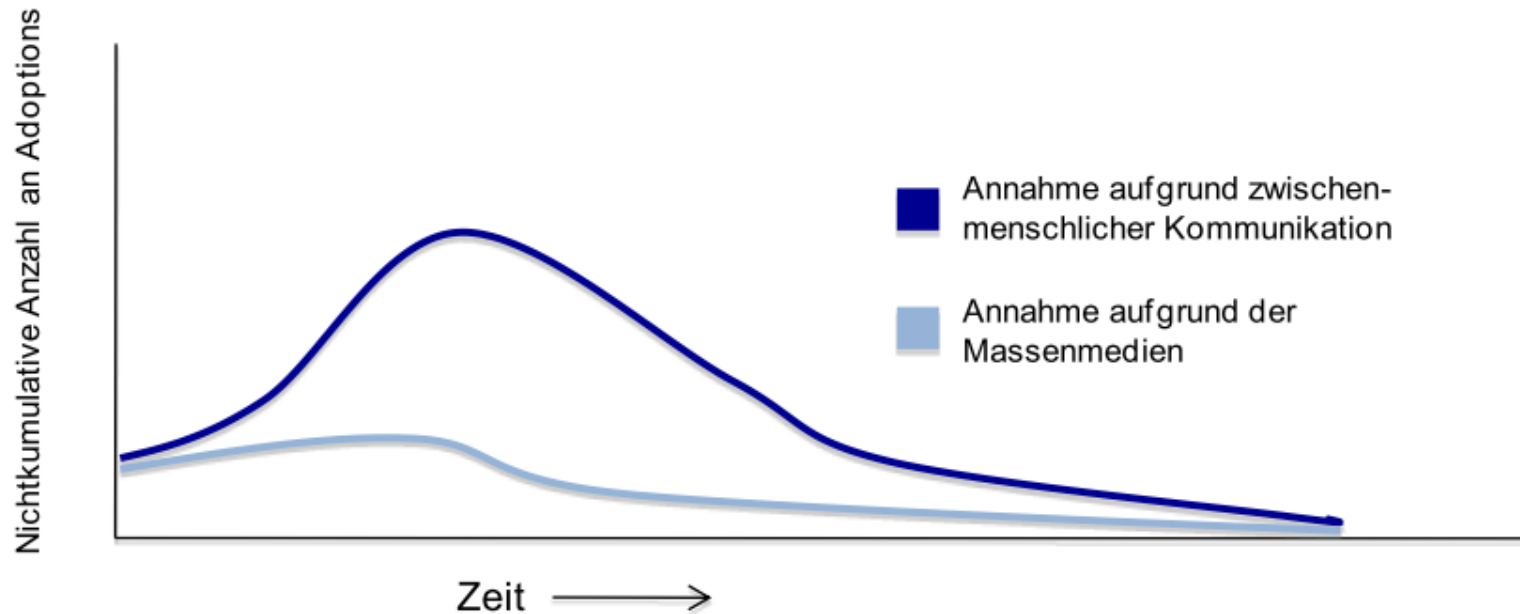


ABBILDUNG 42: VERBREITUNG VON INNOVATIONEN DURCH ZWISCHENMENSCHLICHE KOMMUNIKATION UND MASSENMEDIENTEN IM VERGLEICH (NACH ROGERS, 2003)

→ Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Mailings, Kampagnen, Wettbewerbe) erforderlich

KLIMASCHUTZ IM ALLTAG – WIE MACHT JEDER MIT?

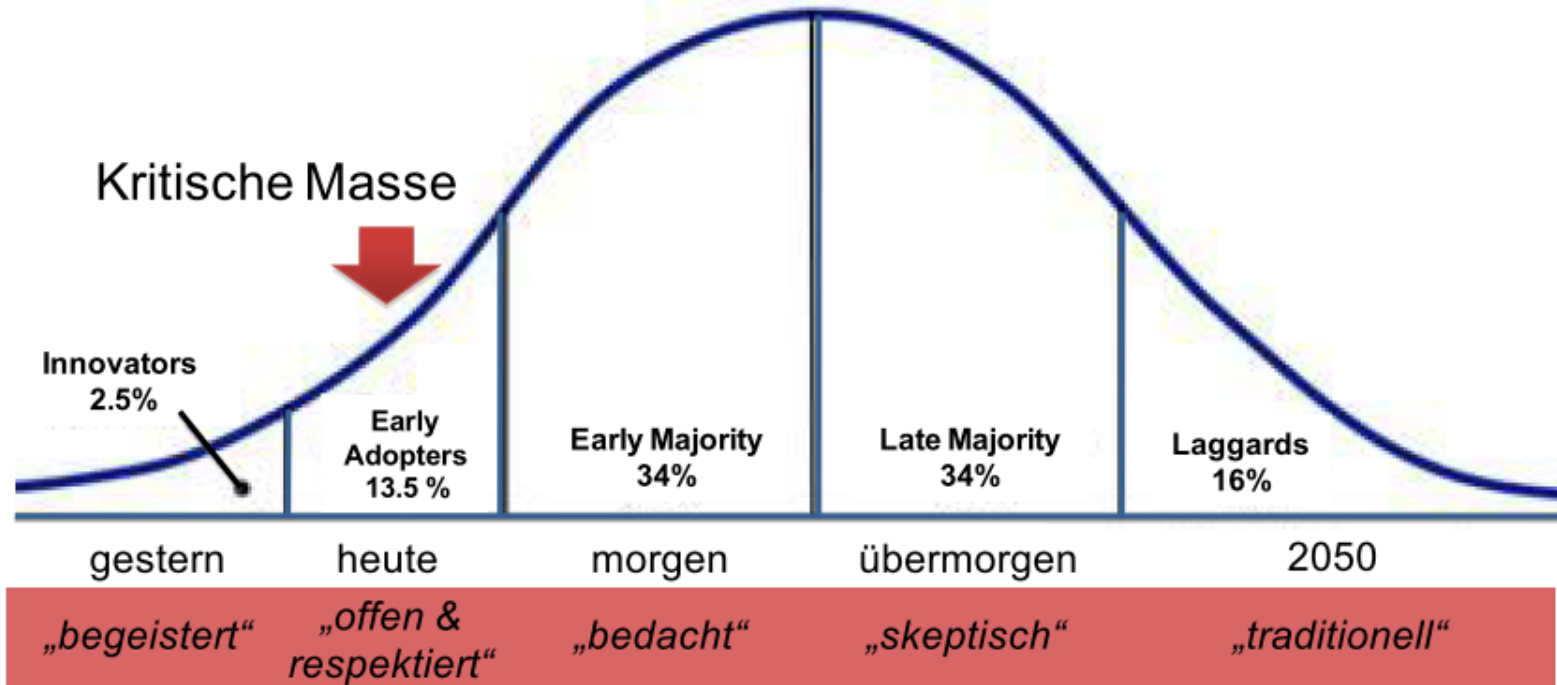


ABBILDUNG 43: EINTEILUNG UND HÄUFIGKEITSVERTEILUNG VERSCHIEDENER ADAPTIONSTYPEN IM BEZUG AUF INNOVATIONEN
(NACH ROGERS, 2003, S. 281)

- Dorfgemeinschaft (z.B. Nachbarschaft, Vereine) aktivieren
- Bestehende Netzwerke nutzen / neue schaffen

WIE KANN DAS IN UNSERER REGION AUSSEHEN?



- ⦿ **Early Adopters:** Wer sind die Early Adopters im jeweiligen Sektor?
- ⦿ **Kommunikations-/Organisationsformen:** Wie können die Early Adopters angesprochen werden?
- ⦿ **Weitere Akteure:** Wer sollte außerdem eingebunden werden?
- ⦿ Welche konkreten **Umsetzungsmöglichkeiten** sehen Sie für den Sektor? (thementischspezifische Fragestellungen)

→ **2 mal 3 Thementische nach Sektoren vorbereitet!**

→ **2 mal ca. 35 Minuten**



KURZVORSTELLUNG DER ARBEITSGRUPPENERGEBNISSE

HERR BEER

FRAU WÜSTERMANN

FRAU SCHIRRMACHER



DISKUSSION: ÜBERGREIFENDER STRATEGIEN

WIE KÖNNEN WIR DEN KLIMASCHUTZ IN UNSERER
REGION VERANKERN?

STRUKTURELLE VERANKERUNG - AM BEISPIEL DES LANDKREISES ST. WENDEL (91.000 EW)



- ↻ KSM Landkreis St. Wendel: 1 Stelle
- ↻ Lenkungsgruppe: [Strategieentwicklung](#)
 - Steuerungsorgan und interdisziplinäre Ideenschmiede
 - Mitglieder: aus Kreisverwaltung, KulturLandschaftsInitiative (KuLanI), Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFG) und Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS) des Umwelt-Campus‘
- ↻ Klimaschutzbeirat: [frühzeitige Politikeinbindung](#)
 - Mitglieder: Landrat, Bürgermeister aller Gemeinden
 - Diskussion und Umsetzung der einzelnen Maßnahmen gemeinsam mit der Lenkungsgruppe
- ↻ **Zukunfts-Energie-Netzwerk St. Wendeler Land e.V.:** Mitglieder: Vertreter aus Kommunen, Verbänden, Wirtschaft [und BürgerInnen](#)



AUSBLICK

WIE GEHT ES NUN WEITER?

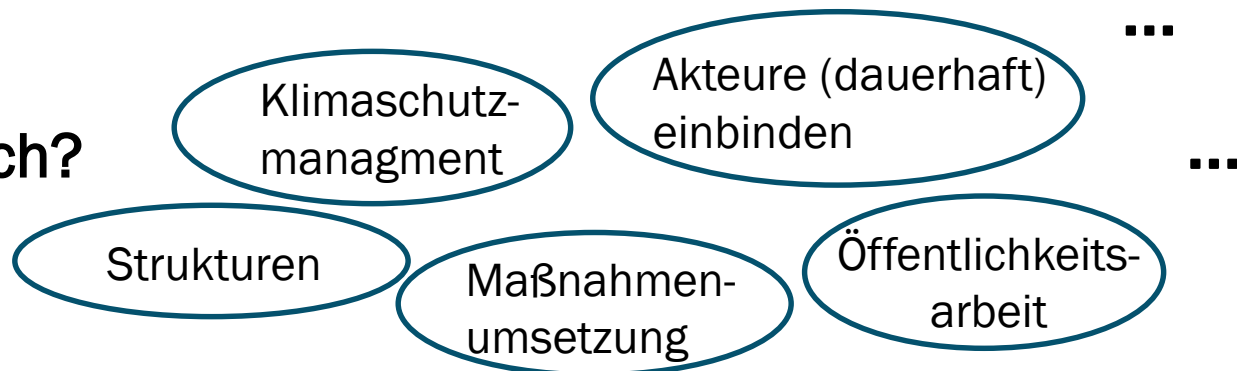


WIE GEHT ES WEITER?

- ↻ Einarbeitung der Ergebnisse in das integrierte Klimaschutzkonzept
- ↻ Möglichkeit weiterer Arbeitstreffen
- ↻ Kommunikation und Abstimmung der finalen Ergebnisse (Vorversion voraussichtlich Mitte Januar)

→ Ende Januar/Anfang Februar 2015: Finalversion des Klimaschutzkonzeptes an die 39 Kommunen

Und danach?





FEEDBACK

WIE HAT ES IHNEN HEUTE GEFALLEN?

BITTE FÜLLEN SIE JEDER EINEN FEEDBACKBÖGEN AUS.

VIELEN DANK!



VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT

Julia Schirmmacher

schirmmacher@scs-flensburg.de

Tel.: 0461/49 38 84 - 02

Eckernförder Landstraße 65

24941 Flensburg

www.scs-flensburg.de

Jördes Wüstermann

wuestermann@scs-flensburg.de

Tel.: 0461/49 38 84 - 03

Eckernförder Landstraße 65

24941 Flensburg

www.scs-flensburg.de

Martin Beer

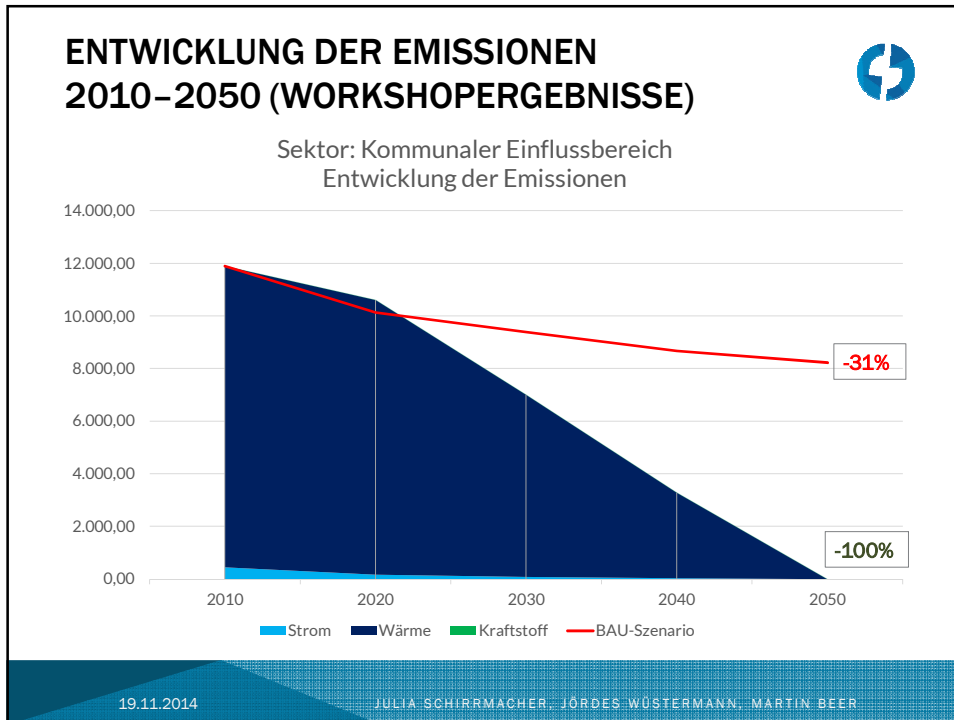
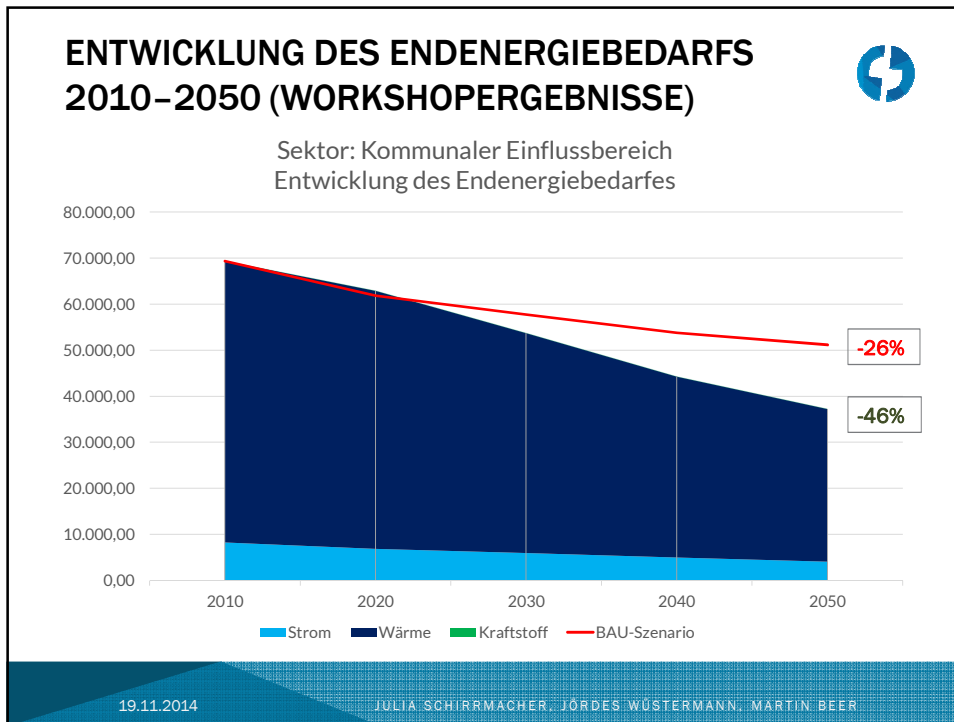
beer@scs-flensburg.de

Tel.: 0461/49 38 84 - 04

Eckernförder Landstraße 65

24941 Flensburg

www.scs-flensburg.de



WIE KOMMEN WIR DAHIN – KOMMUNALER EINFLUSSBEREICH



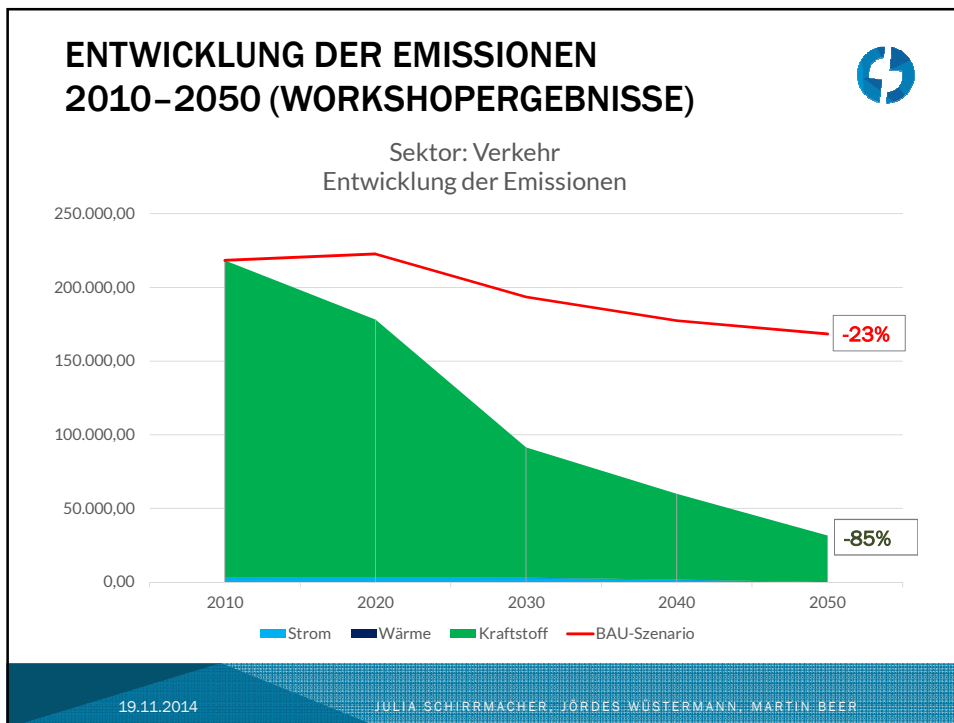
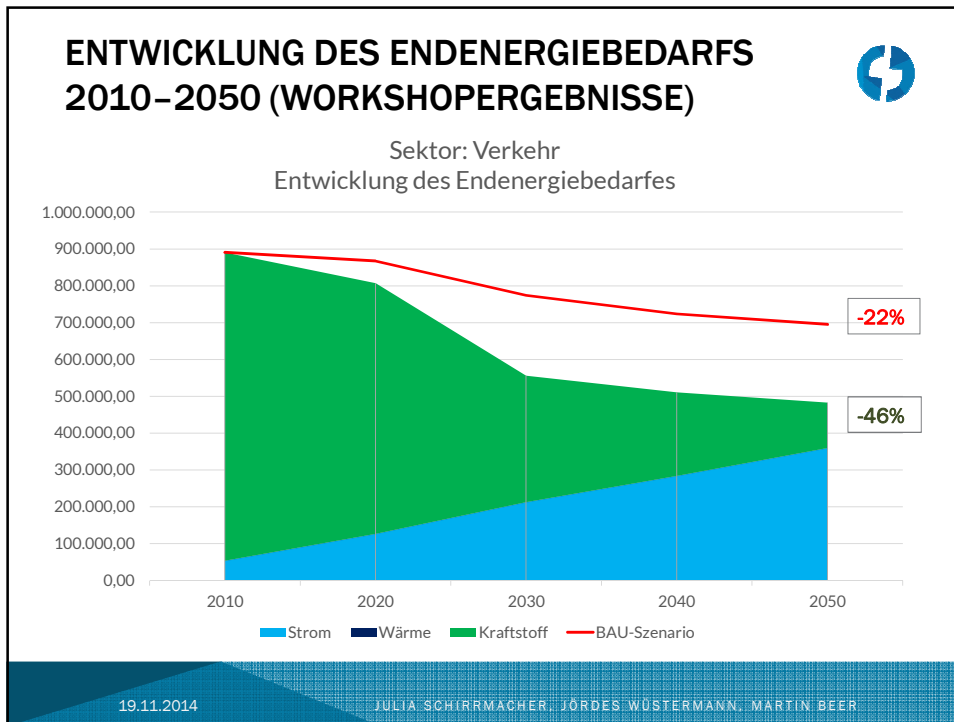
- „Sanierungsfahrplan“ (Excel-Tool)
 - Sanierungsraten
 - Erneuerung des Heizungssystems
 - Einrichtungsoptimierung (u.a. Warmluftverluste reduzieren)
 - Systemoptimierung (u.a. hydraulischer Abgleich)
 - Nutzerverhalten
 - Warmwasserbedarf
- Sanierungs-Abriss-Problematik und Leerständen begegnen → Innenentwicklung
- Wissen und Beratung bündeln → Institution
- Fördermittelverfahren vereinfachen und niedrigerer Eigenanteil

19.11.2014

JULIA SCHIRRMACHER, JÖRDES WÜSTERMANN, MARTIN BEER

19.11.2014

JULIA SCHIRRMACHER, JÖRDES WÜSTERMANN, MARTIN BEER



WIE KOMMEN WIR DAHIN – VERKEHR

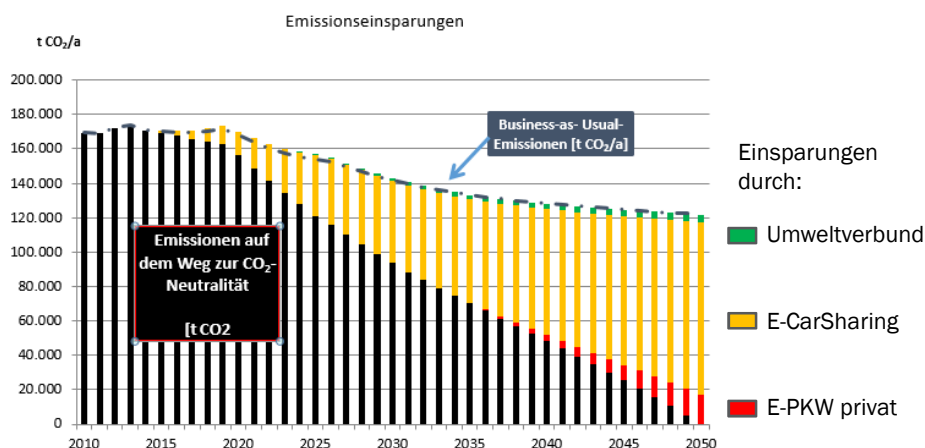


- Zukunft des MIV
 - Elektromobilität mit Wechselbatterie
 - Zukunft des ÖPNV
 - Elektromobilität mit punktuellen Oberleitungen
 - Dieselhybrid als Zwischenlösung
 - Elektromobilität mit regenerativem Strom
 - Lösung im Sinne des Klimas
- Synergieeffekte nutzen

19.11.2014

JULIA SCHIRRMACHER, JÖRDES WÜSTERMANN, MARTIN BEER

WIE KOMMEN WIR DAHIN – VERKEHR



19.11.2014

JULIA SCHIRRMACHER, JÖRDES WÜSTERMANN, MARTIN BEER

WIE KOMMEN WIR DAHIN – ERGEBNISSE DER BÜRGERWORKSHOPS



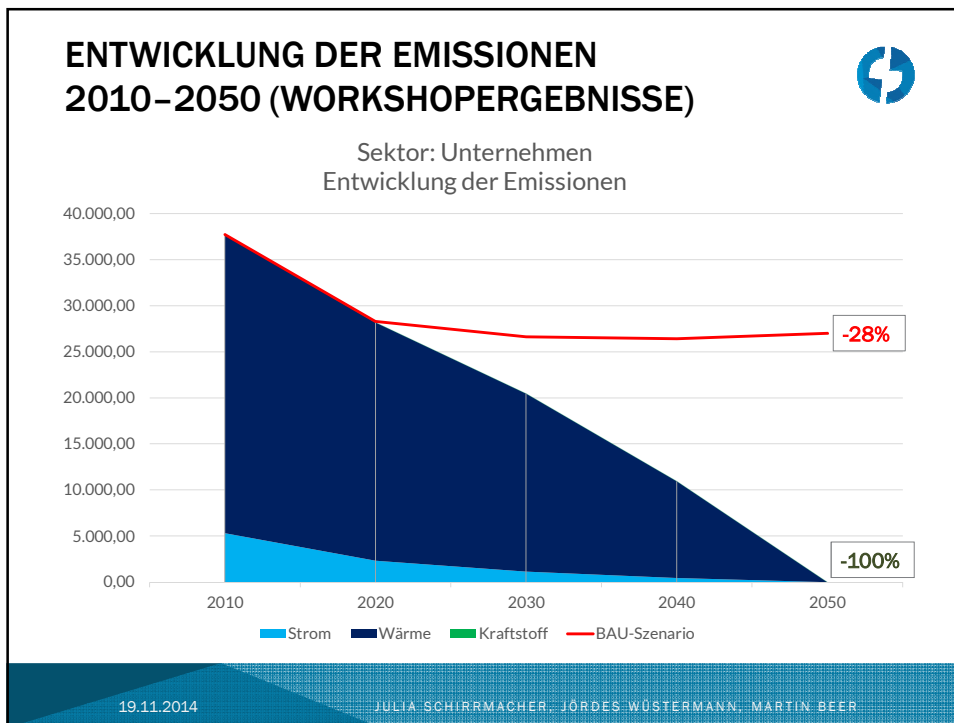
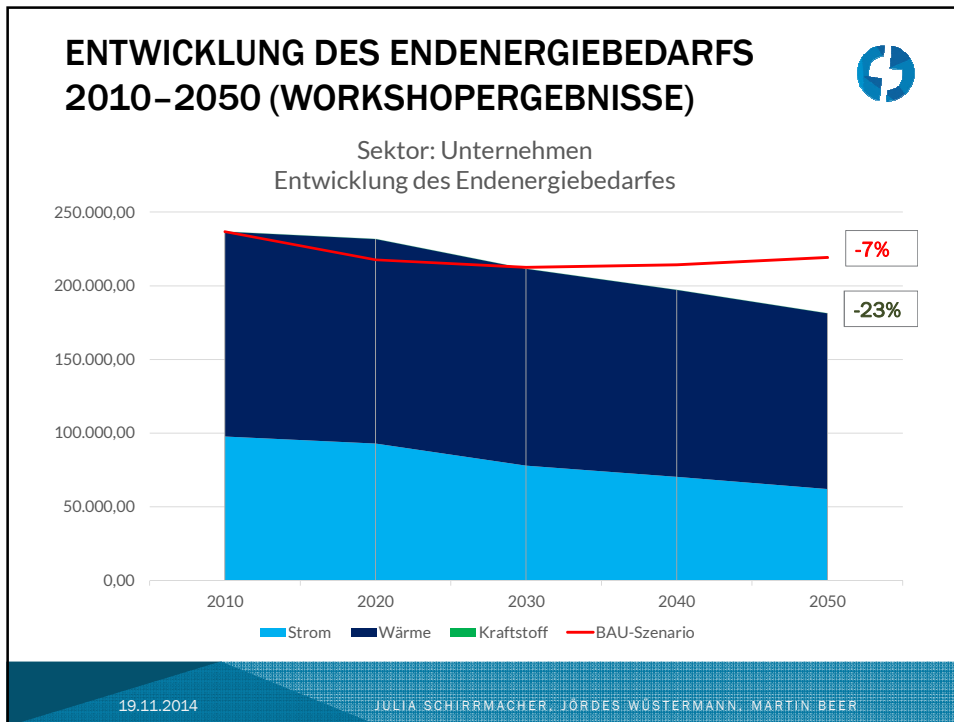
- **Umsetzungsstrategien für nachhaltige Mobilität (Auswahl)**
 - Ausprobieraktionen
 - Kraftstoffsparend fahren
 - 2 E-Lastenfahrräder für jeden Laden
 - Mitnahme
 - Neubürgerinformationen mit rotem Punkt

19.11.2014

JULIA SCHIRRMACHER, JÖRDES WÜSTERMANN, MARTIN BEER

19.11.2014

JULIA SCHIRRMACHER, JÖRDES WÜSTERMANN, MARTIN BEER



WIE KOMMEN WIR DAHIN - UNTERNEHMEN



Energieeinsparungen in den Bereichen

– Beleuchtung	-60%
– Kraft	-75%
– Prozesswärme	-10%
– Prozesskälte	-27%
– Klimakälte	-10%
– Kommunikation	-10%

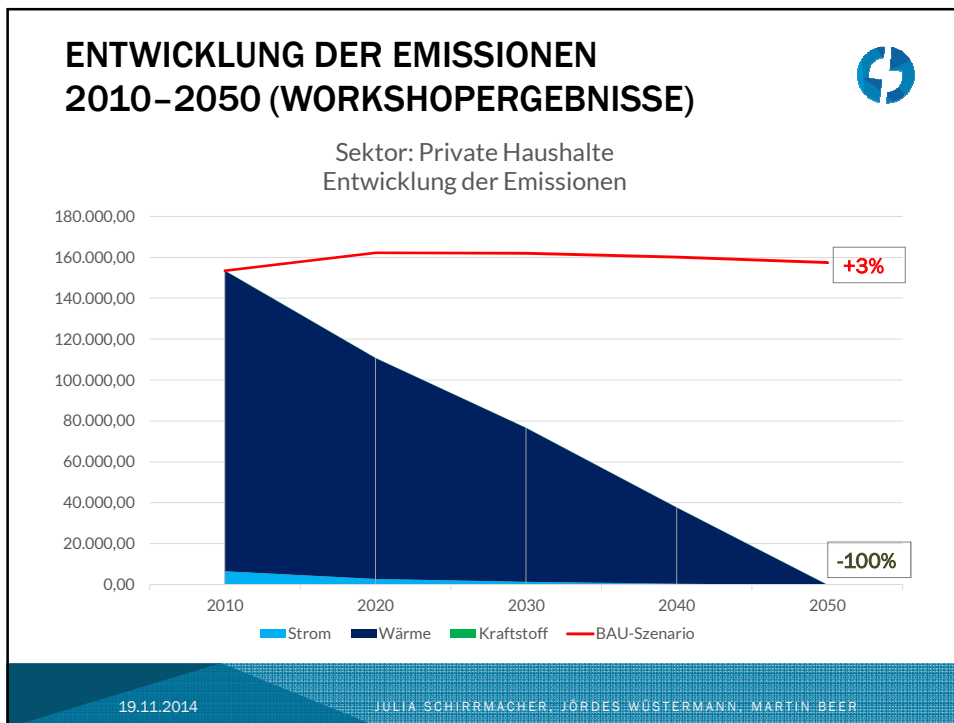
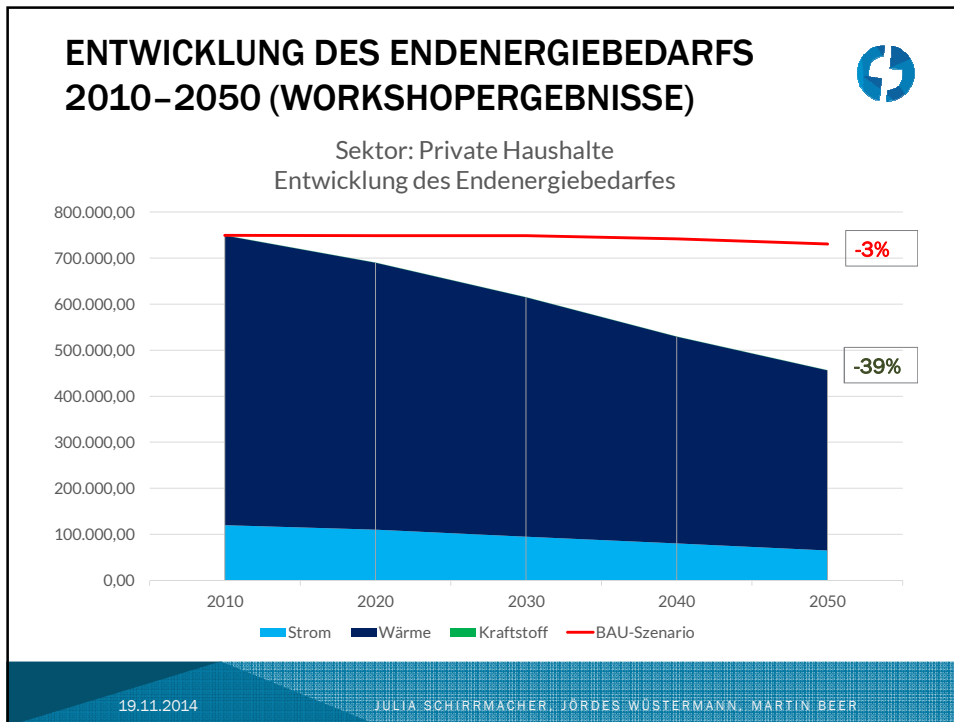
Beispiel Handel & Logistik bis 2050

19.11.2014

JULIA SCHIRRMACHER, JÖRDES WÜSTERMANN, MARTIN BEER

19.11.2014

JULIA SCHIRRMACHER, JÖRDES WÜSTERMANN, MARTIN BEER



WIE KOMMEN WIR DAHIN – PRIVATE HAUSHALTE



- „Sanierungsfahrplan“ (Excel-Tool)
 - Sanierungsraten
 - Erneuerung des Heizungssystems
 - Einrichtungsoptimierung (u.a. Warmluftverluste reduzieren)
 - Systemoptimierung (u.a. hydraulischer Abgleich)
 - Nutzerverhalten
 - Warmwasserbedarf
- Aufklärung über mögliche Maßnahmen verbessern
- Motivation zur Umsetzung
- Beratungsqualität verbessern
- Informationen zusammenbringen
- Austausch / Vernetzung privater Vermieter fördern
- Finanzierungshürden überwinden

19.11.2014

JULIA SCHIRRMACHER, JÖRDES WÜSTERMANN, MARTIN BEER

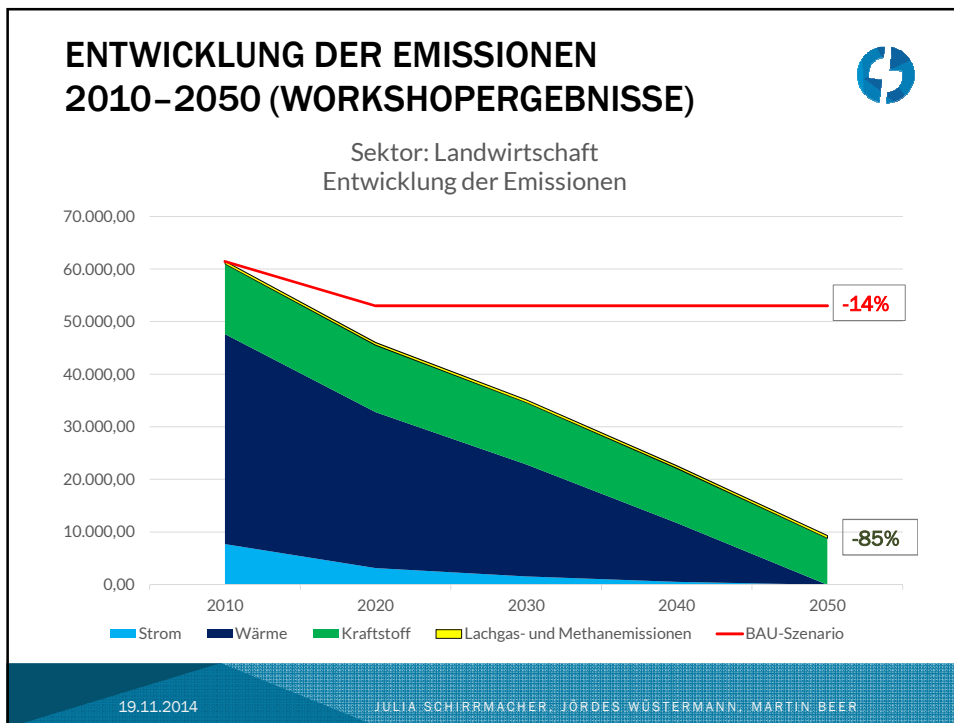
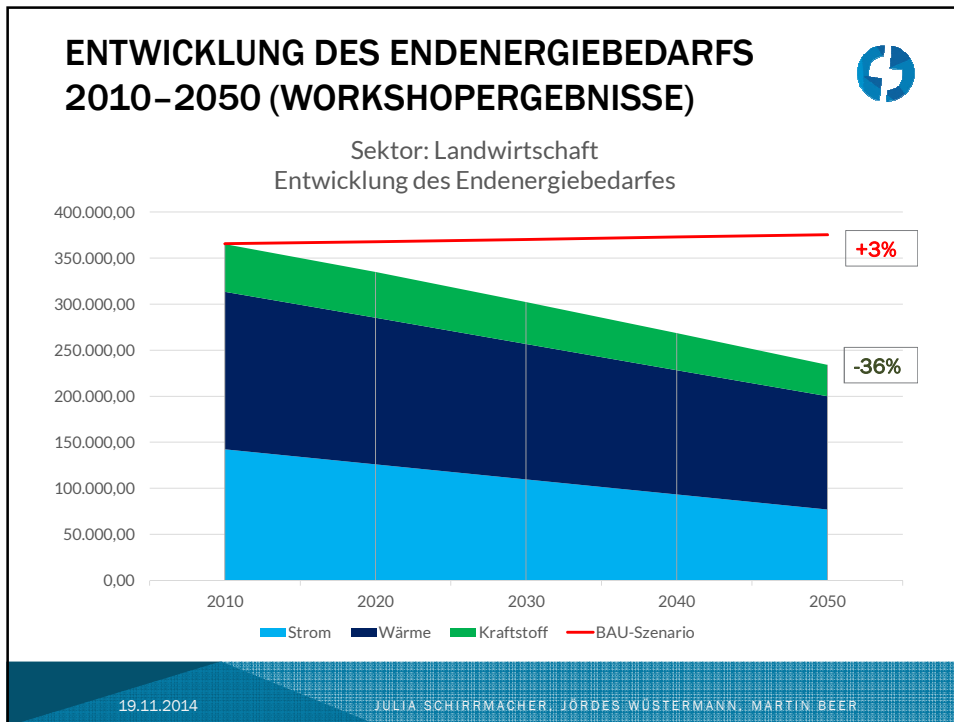
WIE KOMMEN WIR DAHIN – ERGEBNISSE DER BÜRGERWORKSHOPS



- **Umsetzungsstrategien energetische Sanierung (Auswahl)**
 - Qualitätsoffensive Beratung
 - Wissensaustausch (Sanierungstammtisch)
 - Vermieterverzeichnis
 - Tag der offenen Energieeffizienz-Tür
- **Nutzerverhalten (Auswahl)**
 - Informationskampagnen und Veranstaltungen zu Einsparmöglichkeiten
 - Fifty-Fifty-Projekte an Schulen und Kindergärten
 - Kampagne für effiziente Heizungspumpen

19.11.2014

JULIA SCHIRRMACHER, JÖRDES WÜSTERMANN, MARTIN BEER



WIE KOMMEN WIR DAHIN – LANDWIRTSCHAFT



⚡ Energieeinsparungen in den Bereichen

- Beleuchtung
- Mechanische Energie
- Prozesswärme
- Prozesskälte
- Klimakälte
- Kommunikation

Beispiel Strombedarf bis 2050

- 50%
- 70%
- 35%
- 15%
- 10%
- 10%

19.11.2014

JULIA SCHIRRMACHER, JÖRDES WÜSTERMANN, MARTIN BEER

WIE KOMMEN WIR DAHIN – LANDWIRTSCHAFT



- ⚡ Kraftstoffeinsparung bei der Bewirtschaftung der Felder
- ⚡ Biokraftstoffe nutzen
 - Biodiesel
 - Biomethan
 - Wasserstoff

19.11.2014

JULIA SCHIRRMACHER, JÖRDES WÜSTERMANN, MARTIN BEER

